

Preis für Pest-Ofen
 sammt Zustellung oder
 für die Provinz
 mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 12.—
 Halbjährlich fl. 6.—
 Vierteljährlich fl. 3.—
 Monatlich fl. 1.—

Redaktion,
 Administration u. Expedition
Göttergasse
Nr. 9.

Constitutionelles Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnements- und Inseraten-Aufträge werden aufgenommen in der Administration des Constitutionellen „Pester Journal“

Inserationen:
 Die 6-fach gespaltene Petitzeile für 1-mal 11 Kr., für 2-mal 9 Kr., für mehrmal 7 Kr. ohne Rabatt.

Manuscripte
 werden nicht retournirt, unbesandene Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 3.

Einzelne Nummern zu haben á 4 Kr. in allen Verschleißlokalen.

Samstag den 13. Juli 1872.

Constitutionelles
„PESTER JOURNAL.“
 Man pränumerirt
 täglich für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postversendung:
 Vierteljährig 3 fl.
 Monatlich 1 fl.

Abonnements mit genauer Angabe der Adresse, ebenso wie Insertions-Aufträge sind zu richten an die
Administration,
 Göttergasse Nr. 9.

Der Borsod-Miskolczer Schwindel.

Pest, 12. Juli.
 Der Zusammenbruch des Borsod-Miskolczer Gaunerringes hat allenthalben im Lande eine ungeheure Aufregung und Erbitterung erzeugt. Der öffentliche Unwille, zu einem Sturm angewachsen, faust mit Macht um die Bureaus unserer Minister und diesen Regierungsmännern, die gewohnt sind, den heftigsten Angriffen Trotz zu bieten, wird es nachgerade angst und bange. Fühlen sie vielleicht die Größe der Verantwortung, die auf ihnen lastet? So muß es wohl sein, denn in bewundernswerther Collegialität schiebt der Eine die Schuld auf den Andern. Der Minister des Innern sucht die erdrückende Wucht der Verantwortung dem Handelsminister zuzuwälzen, und im Handelsministerium sträubt man sich wider diese Zumuthung mit Händen und Füßen.
 Uns aber will es schier bedünken, daß sie alle Beide, daß die Herren Tóth und Szlavy, Einer wie der Andere dem grauenhaften Unfuge nicht gesteuert haben. Wir fragen, in welchem geordneten Staate, an dessen Spitze eine Regierung steht, die meist in der Ausdehnung ihres Machtbereiches nichtsweniger als ängstlich zu sein pflegt, ein solch riesiger Schwindel, ein solch sanktionirter Raub möglich ist? Es ist ja

Aus dem Souffleurkasten.

(Orig. Feuilleton.)
 Wer von all' den hunderttausend Theaterbesuchern hat schon, ohne eben Eingeweihter zu sein, denjenigen Bestandtheil der Bühne der geringsten Aufmerksamkeit gewürdigt, welcher für das Theater so wichtig ist, wie der Arme die Kanonen, dem Kutscher die Peitsche oder dem Schiffer das Steuer, jenen unscheinbaren Kasten, aus welchem all' die Weisheit, all' der Geist hervorsprudelt, der dann die modernen Passagiere des Theatralens mit der löcherigen Tasche und dem löcherigen Gedächtnisse im Momente zu überkommen scheint.
 Und doch kann die Wichtigkeit dieses so unscheinbaren Kastens nie genug anerkannt, nie genug gewürdigt werden. Denn in diesem Kasten thront die Souffleuse, in deren Macht es liegt, zu heben und zu stützen, zu tödten und wiederzubeleben, ihren Schülzlingen Applaus spenden zu lassen und ihren Feinden den schon in der Luft schwirrenden, stürmischen, minutenlangen Beifall zu entziehen.
 Leider hat aber die Souffleuse, was schon in der Natur ihres Geschlechtes begründet ist, sehr wenig Schülzlinge, denn wie tief sie sich auch unter dem Niveau der Bühne befinden mag, so erhaben dünkt sie sich über die Bretter, die die Welt und manches Andere bedeuten, wie auch über alle Jene, die die Bedeutung dieser Bretter dem Entrée zahlenden und Freibillets besitzenden Publikum klar zu machen berufen sind. Und besonders sind es — was wiederum in der Natur ihres meist vorgebildeten Alters begründet ist — die Damen und zwar die jüngeren und talentirtern, die die ganze Wucht der souffleurösen Angunst erfahren müssen.
 Hat solch ein schüchternes Kind, wie es angehende

immerhin denkbar, daß die Einsicht der betreffenden Minister nicht weit genug reicht, um die bodenlose Gaunerei zu erkennen und das wäre nur ein Malheur, aber kein Vergehen; man hat jedoch in der Presse sowohl, als im Parlamente alles Mögliche daran gesetzt, um der Regierung die Augen zu öffnen; man interpellirte im Reichstage wiederholt; man zog fast jeden Tag die Sturmglocke, um das Einschreiten der Regierung zu provoziren — und alle diese Mahnrufe verhallten unverstanden, ungehört. Man legte alle Fäden der räuberischen Verschöpfung bloß, so daß die stumpfsten Augen sie deutlich sehen mußten und alle Welt sah sie und die Entrüstung griff immer weiter um sich — nur die Minister sahen nichts und hörten nichts.

Sind diese Minister nun im Stande, ihre Indolenz zu rechtfertigen? Vielleicht vor dem engsten Kreise ihrer ergebenen Mameluken; vor der unbefangenen öffentlichen Meinung gewiß nicht! Wenn man sieht, wie ein förmliches Raubsystem seine veruchten Netze über das Land ausdehnen kann, ohne daß die Regierung einen Finger rührt, wenn man dazu erwägt, daß durch die Fahrlässigkeit derselben Regierung der gegnehteste Landstrich Ungarns in einen Sumpf verwandelt werden konnte, der den Wohlstand und die Existenz von Tausenden verschlang — muß man da nicht zur Frage gelangen, ob denn in Ungarn überhaupt regiert wird?

Ja, worin soll man denn eigentlich die Thätigkeit unserer Minister erkennen? Etwa darin, daß das Amtsblatt mit jedem neuen Tage eine neue Ernennung bringt? Etwa darin, daß man riesige Schulden macht und die Steuerfähigkeit des Volkes aufs Aeupferste anspannt? Etwa darin, daß man dem Reichstage Gesegentwürfe vorlegt, die nicht Kopf und nicht Fuß haben, und immer eine gänzliche Umgestaltung erfordern, ehe sie ins praktische Leben eingeführt werden können? Etwa darin, daß man eine bürokratische Maschinerie geschaffen, die an Ausdehnung und Schwerfälligkeit fast wett-

eifern kann mit Allem, was von dieser Gattung jemals bestanden? Wenn das regieren heißt, dann hat der bekannte Spruch Drenthierna's nirgends so eklatante Geltung als bei uns. Und doch wird man sich vergeblich anstrengen, andere spontane Regierungsthaten unserer Minister zu finden. „Hohe Politik“ wird allerdings getrieben; jeder einzelne Minister dünkt sich ein Atlas, auf welchem das Schicksal Ungarns ruht; jeder einzelne Minister dünkt sich ein Reformier, in welchem mindestens ein halbes Duzend Glabstones steckt. Zum Teufel mit dieser „hohen Politik“, wenn darüber das konkrete Interesse der Völker zu Grunde geht! Mit Phrasen regiert man nicht, sondern mit lebendvoller That.

Administriren, Ihr Herren, gut administriren — das ist die Aufgabe! Unser Staatsleben bewegt sich nicht in solch ausgedehntem Bette, daß die Regierungsmänner eine besondere Genialität in ihrem Wirken entfalten und große Dimensionen ins Auge fassen müßten. Aber den alltäglichen Erfordernissen der Verwaltung mit Fleiß und Geschick vorzustehen, dazu müßte doch jeder Mann im Stande sein, der die Ambition verspürt, ein Regierungsgesessort zu leiten. Offenen Sinn für die alltäglichen Bedürfnisse des Landes und guten Willen, um diesen schleunigst gerecht zu werden — das ist die Summe der Ansprüche, die man an die Minister stellt. Für alles Uebrige sorgt das Parlament, sorgt die große Partei, welcher Franz Deák vorangeht. Und welcher Minister zu solcher Aktion das Zeug nicht hat, der ziehe sich in das Dunkel des Privatlebens zurück, ehe er verdirbt, was mühsam geschaffen wurde.

Politisches vom Tage.

Pest, 12. Juli.
 Und Baczanovich wird doch fallen! Zwar hat dieser Herr als Banalstatthalter in Kroatien die möglichste, fast an Rücksichtslosigkeit streifende Energie bewiesen und die ungarfreundliche Partei hat ihm

muntere oder auch sentimentale Naiven zum größten Theile sind, nicht gleich am Tage seiner Ankunft seine Aufwartung bei der „gnädigen Frau“, — so läßt sich nämlich die Souffleuse von den jüngern Vestalinen, die das ewige Feuer der hehren Kunst zu wahren und zu erhalten haben, nicht ungern schelten — auf die devoteste Weise gemacht, dann wehe der muntern oder sentimentalen Liebhaberischen Naiven! und dreimal wehe, wenn sie es versäumt hat, den soufflirenden Geist durch ein kleines Cabau zu verschönen.

Schon in der Garderobe, wo eben die Malerei von prangenden Rosenwangen und idealen Augenbrauen in vollster Blüthe steht, kann es einer solchen Unglücklichen leicht passiren, daß sie entsetzt die Schminkbüchse auf die theuere Seidenrobe fallen läßt, hört sie hinter ihrem Rücken eine wohlbekannte Stimme freisprechen: „Schade, daß das Stück in der Hauptrolle mit einer so miserablen Person besetzt ist!“ Und mit der Souffleuse geht auch die Freiseurin Hand in Hand. Denn die jener nicht sympathisch sind, mögen sich wohl vorsehen, daß sie nicht im Momente, wo sie den schönsten Tiraden ihres Partners lauschen, zum größten Gaudium der Gallerie, die schönsten ihrem Locks verlieren.

Der Vorhang ist ausgegangen und die Souffleuse beginnt ihrem Nebenberufe, der im Souffliren besteht, gerecht zu werden. Ihr Hauptberuf besteht nämlich im Ertheilen von „dramatischem Unterricht“ an die kunstunwigen weiblichen Geschlechts und an die Stubenkädchen erfahrener Liebhaberinnen, die ebenfalls mit der Zeit eine Ahnung von „was Höherem“ in sich verspüren. Doch nehmen wir einstweilen neben der „gnädigen Frau“ Platz, der Raum ist zwar ein wenig enge, doch wenn wir ihr ein wenig schön thun und ihr versprechen, die in ihre Ungunst Gefallenen tüchtig zu „verreißten“, so wird sie

sich wohl ein wenig in sich selbst konzentriren, so daß auch uns Gelegenheit geboten wird, zwischen Rampe und Koulisse den Ereignissen der Bühnenwelt zu folgen.

Es sind nun — immer, vorausgesetzt, daß eine wirklich jugendliche muntere oder sentimentale Naive im Spiele ist — zwei Fälle möglich; entweder weiß sie ihre Rolle gut oder weiß sie dieselbe nicht gut; im ersteren Falle ist es nun Aufgabe der Souffleuse, die Naive zu konfundiren und dem Publikum den Glauben an deren Fleiß zu nehmen; dieser Aufgabe wird sie auf die leichteste Art von der Welt gerecht, indem sie so laut und schnell soufflirt, daß das Publikum immer um zehn Sekunden früher weiß, was die Naive sagen wird und dieselbe als ein simpler Papagei jedes Beifalls verlustig wird.

Weiß die Naive aber ihre Rolle nicht gut, dann ist sie vollkommen verloren, denn vergebens blickt sie flehend und erwartungsvoll zu der gnädigen Frau von Souffleuse hinab, damit ihr von dort ein Heil erwache; die Souffleuse schneidet die lieblichste der Grimassen, sie macht sich die Frisur zurecht, welche eben durch den Vere Luft einer Haarnadel in Unordnung gerathen ist, oder steift an ihren Fingernägeln, aber souffliren — nein! und dreimal nein!

Für die Souffleuse gibt es keinen dankbaren Abschluß wenn sie es eben nicht haben will; denn in dem Bereiche ihrer Hand liegt das Glücklein, dessen Klang den Vorhang auf und abgehen läßt. Naht nun der Moment, wo der Abgang einer (in ihre Ungunst) Gefallenen einen stürmischen Applaus hervorrufen müßte, dann fällt der Vorhang „ganz zufällig“ um eine Minute zu früh, ehe noch der Mißgünstling den schwerermorbenen Beifall hätte einheimsen und ehe er oder sie seine schönste Rede hätte vom Stapel lassen können.

Hierzu ein Viertelbogen Beilage.

leichterung der Wohnungsverhältnisse, die Hebung der Baulust dringend erheischen, insbesondere in jenen Stadttheilen, wo die Steigerung der Baulust trotz der Begünstigung der Staatssteuerfreiheit bisher nicht zu erreichen war, wo der Neubau nur mit großen finanziellen Opfern des betreffenden Hausbesizers bewerkstelligt wird und wo es sich namentlich um den Ausbau von leeren Hausstellen und den Neubau alter Häuser in solchen Gassen handelt, welche für die Kanalisierung, Pflasterung, Beleuchtung u. s. w. keine neueren Kosten erheischen.

Betrachtet man die in den letzteren Jahren ausgeführten Bauten, so ist wahrzunehmen, daß diese zum größten Theile in den bisher noch nicht ausgebauten äußeren Rayon fallen, während im inneren Gebiete der Stadt die leeren Stellen und die alten baufälligen ebenerdigen Häuser in großer Zahl fortbestehen, was die Stadt höchst unansehnlich macht. Dieser verkehrten Situation wird auch die Befreiung von der Communalsteuer nicht abhelfen, nachdem es Thatsache ist, daß die Besitzer der leeren Hausstellen und der alten Häuser entweder auf einen sehr hohen Kaufpreis spekuliren, diese nicht verkaufen wollen, oder für einen kostspieligen Neubau keine Mittel haben.

Damit nun einerseits die Stadt wenigstens einen Theil der Kosten hereinbringt, welche ihr in Folge der entstehenden Neubauten durch Herstellung von Kanälen, des Pflasters, der Wasserleitung, Beleuchtung u. s. w. erwachsen, damit andererseits in den schon kanalisierten und gepflasterten Gassen die leeren Hausstellen und baufälligen Häuser ausgebaut und hiedurch die Stadt verschönert wird, wäre die Communalsteuerfreiheit auf ein solches Gebiet auszudehnen, durch dessen Ausbau wenigstens der innere Theil der Stadt gehoben und verschönert und endlich der Wohnungsnoth abgeholfen wäre.

Dieses Gebiet wäre jener Theil der Stadt, welcher innerhalb der großen Ringstraße liegt und längs der Donau vom Türkendamme bis zum Bovaosplatz reicht und welches Gebiet nicht nur die innere Stadt, sondern auch zum größten Theile die vier Vorstädte umfaßt. Die auf diesem Gebiete entstehenden Neubauten, wenn sie mindestens zwei Stockwerke hoch ausgeführt werden, sollen zur Hälfte von der Communalsteuer befreit werden u. z. in der Dauer von 15, beziehungsweise 12 Jahren, je nachdem die Befreiung von der Staatssteuer gesetzlich zugestanden ist.

Auf jene Neubauten, welche auf den von der Stadt veräußerten Hausstellen aufgeführt werden, findet diese Steuerfreiheit keine Anwendung und bleiben diesbezüglich die kontraktlichen Bestimmungen maßgebend. Schließlich hebt die Kommission die Anomalie hervor, welche in der Dauer der steuerfreien Jahre besteht, indem durch den Ges.-Art. 22 vom 3. 1868 die Neubauten in Pest-Ofen bloß auf 12 Jahre von der Staatssteuer befreit sind, während durch Ges.-Art. 42 vom Jahre 1871 den Neubauten auf der Ring- und Radialstraße diese Begünstigung auf 15 Jahre zugestanden ist. Die Kommission empfiehlt, bei der Legislative Schritte zu machen, daß die erstere Staatssteuerfreiheit gleichfalls auf 15 Jahre ausgedehnt werde.

Unsere Wasserleitung

war in der gestrigen Magistratsitzung wieder Gegenstand einer sehr wichtigen Berathung. Als Grundlage diente ein Elaborat der Wasserleitungskommission, dem wir Folgendes entnehmen: Da das provisorische Wasserwerk beendet und von Herrn Lindley bereits übergeben wurde, so kann auch das Baubureau ohne Schädigung der Unternehmung nicht mehr unter Administration des fertigen provisorischen Werkes helassen werden. Demnach beantragt die Kommission, die bereits im vorigen Jahre vorgelegte Organisirung des Bureaus der Wasserleitung sofort durchzuführen. Der Grund, daß mit dieser Angelegenheit bis zur Regulirung des Municipiums gewartet werden soll, kann nicht acceptirt werden, da eine Verzögerung dieser Organisirung sehr nachtheilig wäre und alle an dem Wasserwerke bezüglich der Manipulation gerügten Uebelstände nur der bisherigen Verquickung der Administration mit dem Bauwesen zuzuschreiben sind, da eben das geringe Personal mit Agenden überhäuft war. Das gegenwärtige provisorische Bureau soll definitiv bestätigt und ergänzt werden und für die Administration soll ein technischer Direktor ernannt werden. Die Administrationskosten würden sich hiernach auf 17.000 fl. belaufen, welche sich übrigens bisher auch auf 13.000 fl. bezifferten. Bezüglich des definitiven Wasserwerkes schließt sich der Magistrat dem Kommissionsantrage an, welcher mit einem diesbezüglichen Antrag des Herrn J. Steiger übereinstimmt. Die Kommission beantragt nämlich: Die Stadtrepräsentanz möge die Fortsetzung des Wasserwerkes beschließen, worauf sich die Kommission bezüglich der Ausarbeitung der Pläne und des Weiterbaues mit Herrn Lindley ins Einvernehmen setzen wird. Die Kommission ist gegen die Ausschreibung eines Konkurses für die Arbeiten weil sich Autoritäten an einem Konkurse weder beteiligen, noch nach fremden Plänen arbeiten, und weil von den spärlich gesäeten Fachleuten keiner die

Lokalkenntnisse und Erfahrungen Lindley's haben kann. Auf Grund der mit Herrn Lindley zu treffenden Vereinbarung soll dann ein Vertrag abgeschlossen werden, welcher alle Verhältnisse zwischen der Stadtkommune und Herrn Lindley genau regelt und feststellt. Die Verwaltung des Werkes soll stets in städtischen Händen bleiben, weil die Stadt in finanzieller Beziehung zu stark engagirt ist und dieses Werk nur im Interesse der Sanität und Reinlichkeit, aber nicht wegen Erzielung eines Gewinnes zu Stande brachte, während Privat-Unternehmer zum Nachtheile des Allgemeinen nur auf die Erzielung eines je größeren Gewinnes bedacht sein würden. Die Kommission wünscht, daß die von Herrn Lindley auszuführenden Pläne durch kompetente Fachleute überprüft und erst nach erfolgter Genehmigung durch dieselben mit der Fortsetzung des Wasserwerkes begonnen werden soll. In der nächsten Generalversammlung soll dieser Gegenstand zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Wir sind doch begierig, ob keiner der Herren Repräsentanten bei dieser Gelegenheit die Frage aufwerfen werde: woher das Geld zu dem Ausbau des Werkes nehmen? Die löbliche Kommission hat auf diesen Punkt wie es scheint ganz und gar vergessen.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 12. Juli.

Zur Gewerbefreiheit. Bekanntlich betrachtet die Stadt Pest aus sanitäts-polizeilichen und anderen wichtigen Gründen die Todtenausfuhr nicht als freies Gewerbe und befolgt diesbezüglich den bisherigen Usus. Nun haben zwei hiesige Leichenbestatter, Josef Wesel und Karl Hoffmann bei der Stadthauptmannschaft, als Gewerbebehörde erster Instanz die Anzeige erstattet, daß sie das Gewerbe der Todtenausfuhr betreiben wollen und haben um die Ausfolgung des diesbezüglichen Gewerbebescheines. Die Stadthauptmannschaft verweigerte dies und die Petenten rekurrirten beim Magistrat, welcher den Bescheid der Stadthauptmannschaft bestätigte. Wesel und Hoffmann appellirten nunmehr an das Handelsministerium und dieses verlangt vom Magistrat Aufklärung über die ganze Angelegenheit.

Arbeitsablösungsgelder. Laut einem Erlaß des Kommunikations-Ministeriums wurde über Antrag des Baurathes bezüglich der Verwendung der öffentlichen Arbeitsablösungsgelder, welche bekanntlich im Sinne des G.-A. X. vom Jahre 1870 der Baurath in Anspruch nimmt, während das Gesetz über die öffentlichen Arbeiten dieselben für die Erhaltung der Landesstraßen bestimmt, — eine gemischte Kommission entsendet, wozu seitens des Magistrates der Herr Magistratsrath Karl Kammermayer ernannt worden ist.

Zum Brennholz-Verkauf. In Folge eines Antrages, wonach Maßregeln getroffen werden sollen, um das Publikum vor Uebervortheilungen beim Kaufe von Brennholz zu schützen, hat die diesbezüglich mit der Erstattung eines Gutachtens betraute Kommission vorgeschlagen, daß das Brennholz mit Vermeidung der Kreuzstöcke derart in Klaftern aufzusichten sei, daß jede Klafter durch Plöcke von einander abgeondert erscheint. Auch wären die Holzhändler zu verpflichten, die Preise monatlich der Stadthauptmannschaft zur Kenntniß zu bringen, und die Preise des Brennholzes am Verkaufsorte zu affichiren. Bezüglich des Steinkohlenverkaufs wurde bestimmt, daß die Verkäufer stets eine Wage zur Hand haben und auf den Gefäßen das Taragewicht mit Deifarbe bezeichnen müssen.

Schlachthaus. Das k. ung. Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe hat die behördlichen Statuten des öffentlichen Schlachthauses, beziehungsweise jenen Theil, welcher sich auf das Marktweisen und die landes-thierärztlichen Vorschriften bezieht, vollinhaltlich genehmigt, zugleich die Staatsbehörde aufgefordert, wegen genauer Einhaltung derselben die nöthige Verfügung zu treffen.

Spende. In der heutigen Magistratsitzung hat der Herr Repräsentant, Josef Preußner, dem Magistrat 10 Dukaten mit dem Bemerkten übergeben, daß Herr Friedr. Langensfeld, Direktor der Schlick'schen Eisengießerei dieselben für fleißige Schüler der städt. Oberrealschule u. z., 5 Dukaten der Abtheilung für Bau- und Ornamente-Zeichnung, 5 Dukaten aber der Abtheilung für Modellirung widme.

Einkommensteuer-Bemessung. Die für die Dfner Wasserstadt, Landstraße und Neustift errichtete Steuerbemessungs-Kommission wird auf Grund des für die Steuerpflichtigen der obbezeichneten Stadttheile verfaßten 1872-er Einkommen-Steuer-Registers ihre Wirksamkeit am 16. Juli l. J., 9 Uhr Morgens, und zwar für alle drei Stadttheile in den Lokalitäten der bezüglichen Untergerichte beginnen und zuerst die Prüfung des Steuer-Registers für die Wasserstadt, dann Landstraße und Neustift in

Angriff nehmen, und zwar wird über jeden Steuerpflichtigen unter der Haus-Nummer verhandelt werden, unter welcher Haus-Nummer derselbe Ende 1871 gewohnt hat, wozu die betreffenden Einkommensteuer-Pflichtigen zur Wahrung ihrer Interessen und rücksichtlich Beibringung der hiezu nöthigen glaubwürdigen Beweismittel entweder persönlich oder durch einen hiezu Bevollmächtigten erscheinen können. Die bezüglichen Verhandlungen werden vom obbezeichneten Tage angefangen, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags gepflogen werden.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 12. Juli.

Der Ministerpräsident war durch ein Fußleiden verhindert, dem Empfange der kroatischen Adreßdeputation beizuwohnen. Gestern waren die kroatischen Herren beim Grafen Sömay in Wien zum Diner geladen. Außer den Ministern Baron Wenckheim und Graf Pejacovich erschienen bei dem Diner die Herren Mazurenics, Zuvics, Bogovics und Jitkovic.

Personalnachrichten. Erzherzog Leopold ist heute Früh von hier nach Temesvár abgereist. Ministerpräsident Graf Melchior Lónya ist heute Früh von Wien, der Landeskommandirende Graf Huhu von Preßburg hier angekommen.

Expropriationsverhandlung. Den Gegenstand der heute vor den Geschwornen stattgefundenen Expropriations-Verhandlung bildete die Expropriation des in der Zweiherrngasse Nr. 720 gelegenen, der Frau Katharine Tichy, geb. Leschis gehörenden Hauses, für welches, da es in die Baulinie der Radialstraße fällt, die Regierung einen Ablösungspreis von 9997 fl. geboten, die Partei aber gelegentlich der Reklamation 15.000 fl. gefordert. — Die Geschwornen beichtigten das Expropriationsobjekt und stellen den Ablösungspreis desselben einstimmig in 12.500 fl. fest.

Die Kosten der Wahlen in Pest, was nämlich den Säckel der Stadtgemeinde betrifft, beziffern sich laut den vorgelegten Rechnungen über die Ausgaben anlässlich der jüngst stattgehabten Deputirtenwahl auf 3163 fl.; hievon beanspruchte die Polizei sammt den einschlägigen Vorkehrungen 1738 fl., das Militär 835 fl., der Centralauschuß 590 fl.

Unterrichtsminister Pauler hat heute Vormittags die städtische Oberrealschule mit seinem Besuche beehrt, und verweilte in den Klassen, in welchen eben die Prüfungen stattfanden. Der Minister richtete selbst verschiedene Fragen an die Schüler und hielt in allen Klassen kurze Ansprachen. Dann besuchte er die Zeichensäle und sämmtliche naturwissenschaftliche, mechanische und Lehrmittelsammlungen. Der Minister war von den reichhaltigen und wohlgeordneten Sammlungen sehr befriedigt, und drückte dem Custos seine Zufriedenheit in warmen Worten aus.

Der englische Generalkonful in Pest, Herr Edmond Monson, hat unterm 2. d. nachstehendes Schreiben an den kön. ung. Justizminister gerichtet: „Mein Herr! Ein englischer Gentleman, Hr. Georg Egerton Bone, hat sich mit der Klage an mich gewendet, daß er gestern (1. Juli) Abends durch die hiesige Polizei arretirt und die ganze Nacht, ohne Speise und Trank zu genießen, in Gesellschaft mehrerer Arrestanten im Stadthause in Haft gehalten wurde; daß ohne der mindesten Beachtung seines englischen Passes, seine Taschen durchsucht und derselbe im Allgemeinen einer Behandlung theilhaftig wurde, welche nur bei Mißethätern am Plage ist, während der genannte Gentleman keinerlei Vergehen beging und nichts anderes that, als daß er, hier vollkommen fremd, nach seinem Hotel nicht fand, und sich nach diesem erkundigte. Wie derselbe weiter angibt, ist er erst heute (2. Juli) Vormittags halb 12 Uhr freigelassen worden. Ich zweifle nicht, daß es vollkommen genügt, diese Thatsachen trocken anzuführen, auf daß Ew. Excellenz diese Umstände und das Benehmen der Polizeibehörden sogleich untersuchen lassen und daß Ew. Erz., sobald Sie von dem gegen Herrn Bone begangenen Unrechte die Ueberzeugung gewinnen, jene Verfügungen treffen werden, welche das Recht und die Wahrheit erheischen. Ich ergreife diese Gelegenheit u. s. w.“ — Der Justizminister hat dieses Schreiben aus Kompetenzgründen dem Minister des Innern übermittelt, welcher nunmehr von der Stadtbehörde binnen 48 Stunden den Bericht in der Sache erwartet. Der Magistrat hat die Gelegenheit der Stadthauptmannschaft zur sofortigen Ueberlegung zugewiesen.

Außeramtliche Ohrfeigen. Der hiesige Goldarbeiter D. suchte vorgestern einen beim städtischen Bequartierungsamte bediensteten Kommissär in dessen Amte auf, um von diesem eine Schuld einzutreiben. Der Kommissär, statt zu zahlen, versetzte dem Goldarbeiter einige Ohrfeigen und warf diesen zur Thür hinaus, was eine ganz neue Art Schulden zu bezahlen zu sein scheint. Dem Magistrat wurde von Amtswegen die Anzeige erstattet, um gegen den Kommissär im Disziplinarwege vorzugehen. Der Magistrat

erkannte jedoch, daß es sich hier um ein Vergehen, begangen durch körperliche Mißhandlung handelt, welche der Kommissär nicht in einer amtlichen Funktion verübt, und verwies den Colbarbeiter an das kompetente Gericht.

Das Dfner Honvédbataillon wird am 15. August zu den Brigade-Exerzitien nach Totis abziehen.

Militärisches. Laut einem Circular-Befehle des Dfner General-Kommandos hat das Reichskriegsministerium den humanen und lobenswerthen Befehl erlassen, daß den mit Dienstprämien beteiligten Unteroffizieren, die Prämienzulage für die Dauer ihres Krankseins im Spital bis zum Rekonvaleszenzstage von ihren Truppen auch dann nachträglich zu auszufolgen ist, wenn sie nach ihrer Rekonvaleszenz, ohne bei ihrer zuständigen Abtheilung einzurücken, krankheitshalber beurlaubt werden.

Den Willenbewohnern im Leopoldsfelde können wir die angenehme Mittheilung machen, daß ein Dfner Unternehmer beim dortigen Magistrate um die Konzession nachsucht, eine Omnibusfahrt vom Majlison'schen Hause nach dem Leopoldsfelde und retour eröffnen zu dürfen. Wie wir vernehmen, wird der Magistrat dieselbe bereitwilligst erteilen.

Konfiszirter Tabak. Gestern wurde einer armen Frau in Dfen in ihrer Wohnung ein Quantum türkischen Tabakes, mit welchem sie Handel getrieben haben soll, konfiszirt. Nachdem die Frau nichts befreit, um die Strafgebühr entrichten zu können, so wird dieselbe in Haft genommen werden.

Der Pseudo-Graf Esterházy, nämlich der Beamte der Wiener Anglobank, Nikolaus Zampis, welcher hier wegen Falschmeldung und flotten Lebens verhaftet wurde, ist, da gegen denselben in Wien Klagen auf Veruntreuung vorliegen sollen, gestern Abends von hier an die Wiener Polizei abgeliefert worden.

Einbruch. Gestern wurde ein Bauer aus Kapos-Ésaba verhaftet, welcher verdächtig ist, den von uns erwähnten Einbruch in der Sparfassa in Steinbruch versucht zu haben. Der Dieb ließ, als er verhaftet wurde, im Sparfasslokale eine sogenannte „Haut“ zurück, welche als die des verhafteten Bauers erkannt wurde. Der Verhaftete leugnet jedoch den Einbruchversuch.

Zu dem Morde in der Sternstraße. Bis jetzt konnte noch keine sichere Spur des Mörders der Barbara Netter ermittelt werden, welche in dem Momente den Todesstoß erhielt, als sie voll Liebe in den Armen ihres Mörders lag. So viel ist mit ziemlicher Genauigkeit anzunehmen, daß der Thäter derselbe ist, welcher im April eine Kollegin der Netter, nämlich die Theresie Schabler in der Wollgasse erstochen hat. Jede der Beiden wurde mit einem Messerstück getödtet, und jede der Ermordeten wurde im bloßen Hemde und mit Bettzeug zugebedt, aufgefunden.

Unglücksfall. Der 62 Jahre alte Bauer Johann Csorbas aus Kácskeve, kam gestern mit einer großen Fuhr Heu nach Pest, bei welcher Gelegenheit er in der üblichen Weise ganz oben auf dem Heu saß und selbst kutschte. Auf der Sorokfärerstraße, in der Nähe des k. k. Heumagazins stürzte der Wagen um, und der Bauer fiel von dieser beträchtlichen Höhe sammt seinem Heu auf die Straße. Der Mann hatte noch die Kraft, sein Heu selbst aufzuladen, worauf er in dem Steger'schen Gasthaus (Sorokfärerstraße) einkehrte, wo er heute todt aufgefunden wurde.

Das aufblühende Steinbruch. Man schreibt uns von dort: Abgesehen von den Vergnügungsortlichkeiten, werden hier die nützlichsten Anstalten in's Leben gerufen. Ein vorzügliches Mädchen-Erziehungsinstitut, ein Krankenhaus und ein ausgezeichnetes Malzbad, wurden seit einer kurzen Zeit errichtet. Hervorzuheben ist besonders das Mädchen-Erziehungsinstitut, welches sehr gut geleitet wird. Nur das Schullokal befindet sich nicht an einem besonders gutem Platze, man muß die Winterzeit, welche den größten Theil des Lehrjahres einnimmt, in Betracht nehmen, der fortwährend herrschende Zug, der Wind, der zur Winterzeit in der nächsten Nähe des Lonjonger Bahnhofes zu toben pflegt, und zuletzt der im Winter herrschende grundlose Morast werden für die zarten Schulkinder sehr hinderlich sein.

Vorsod-Miskolczer Schwindel. Aus Arad schreibt man, daß der dortige Oberstadthauptmann Johann Urbányi über telegraphisches Ansuchen des Miskolczer Gerichtshofes die sämtlichen Schriftstücke und den Kassenbestand von 2352 Gulden der Arader Filiale des Vorsod-Miskolczer Ausstattungsvereines am 9. d. M. Abends polizeilich mit Beschlag belegt habe. — Am Dienstag hat sich in dem Jucsa-Walde bei Raschau ein Mann erhängt. Der Leichnam wurde Abends bemerkt und in das allgemeine Krankenhaus zur Obduktion übertragen. — Mißliche Verhältnisse, namentlich aber, wie „Pann.“ schreibt, der Umstand, daß er bei dem Vorsod-Miskolczer Heiratsausstattungsverein beteiligt war, sollen die Motive des Selbstmordes gewesen sein.

Vergeffen. In den Waggonen der Dfner Ekkbahn sind aus Vergeffenheit zurückgelassen: 2

graue Plais, 1 brauner Ueberzieher, 1 schwarzer Herrenhut, 1 Cigarrenpfeife. Diese Gegenstände können am dortigen Bahnhofe bei der Stadthauptmannschafts-Expositur reklamirt werden. — Gelegentlich der Wahlen in Dfen ist eine Anzahl von Stöcken, Regen- und Sonnenschirmen zurückgelassen und bei der Dfner Stadthauptmannschaft deponirt, wo Alles abgeholt werden kann.

Gewölbeeinsturz. Heute Nachmittags um 6 Uhr staute sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge vor der Philipp Haas'schen Modewaarenhandlung an der Ecke der Deak- und Waignergasse. Auf unsere Nachfrage über die Veranlassung des Anlaufes erfuhren wir, daß die Wölbungen in der genannten Handlung mit Einsturz drohten, und daß noch zur rechten Zeit die Gefahr bemerkt worden war, weshalb auch die sich senkende Wölbung durch Pfeiler gestützt werden mußte. Es ist dieses Ereigniß eine Mahnung an die Kommune, daß dieselbe die ihr eigenthümlichen, baufälligen Häuser bald demoliren lassen soll.

Mal-à-propos. Eine junge Dame in Temesvár, deren Tugend vor geraumer Zeit einem Verführer zum Opfer gefallen war, hatte seinerzeit eine Kriminalklage gegen denselben angestrengt. Es ist nicht bekannt, ob dieselbe vom Gerichtshofe zurückgewiesen wurde, oder einfach liegen blieb. Vor Kurzem verheiratete sich die erwähnte Dame mit einem jungen Manne und hatte wahrscheinlich keinen sehnlicheren Wunsch, als an die fatale Affaire so gut als möglich zu vergessen. Es ist also für dieselbe als ein sehr böses Spiel des Zufalles zu betrachten, daß die k. Tafel plötzlich eine Wiederaufnahme der betreffenden Untersuchung anordnete, und der jungen Frau dadurch ein Hochzeitsgeschenk bereitere, auf das sie am allerwenigsten gerechnet hatte. Der Fall macht in Temesvár einiges Aufsehen.

Bereinsnachrichten.

Der Verein „budai dalárda“ hält am 15. Juli l. J., Abends 8 Uhr, auf der Magarethen-Insel eine Sommerliedertafel mit folgendem Programm: 1. „Bundeslied“, Chor mit Orchesterbegleitung v. Mayerberger K. — 2. „Die jungen Musikanten“, Chor mit Soloquartett v. Küden F. — 3. „Sänger-Loaste“, Chor mit Solo v. Abt F. — 4. „Zum Walde“, Chor mit Hornbegleitung v. Herbeck F. — 5. „Das Lied ertönt“, Chor v. Alaga G. — 6. „Grün“, Chor mit Soloquartett und Hornbegleitung v. Storch M. — 7. „Beszögödem Tarnóczára“, Volkslieder. — 8. „Jägerlust“, Chor v. Alaga G. — 9. „Sonnenuntergang“, Chor mit Orchesterbegleitung p. Tschirch M. — Dem Programm folgt eine Tanzunterhaltung. — Zur Rückfahrt, nach Ablauf der regelmäßigen Fahrzeit, um 1 und 2 Uhr nach Mitternacht sind Karten zu 10 kr., jedoch nur gegen Vorweisung der Mitglieds- oder Gastkarte zu haben beim Vereinskassier Franz Baldt.

Der Pest-Dfner Frauen-Industrieverein veranstaltet am 13. d. M. im Kaiserbade einen Ball, der aller Wahrscheinlichkeit nach den schönen Damen von Pest-Dfen zum willkommenen Stellbühnenplätzchen dienen wird. Das Fest beginnt um 9 Uhr Abends, die Eintrittskarte kostet 2 fl.

Der Pest-Dfner Erziehungs-Frauenverein hat mit 6. Juli l. J. seinen Präparandien-Curs zur praktischen und theoretischen Ausbildung von Kindergärtnerinnen nach Fröbel's System geschlossen, demnach der Verein in der erfreulichen Lage ist, bereits den vielseitigen Nachfragen wegen ausgebildeten Kindergärtnerinnen für die Familien-Erziehung entsprechen zu können. Auskunft wird erteilt im 1. Kindergarten (Dreitronengasse Nr. 26) und im 2. Kindergarten (Br. Alexandergasse, Ecke Eisenstraße), sowie beim 1. Curator Josef König in Dfen, Christinenstadt, Hauptgasse Nr. 389. Der nächste Präparandien-Curs beginnt mit 1. August l. J., und werden geeignete Mädchen nach den Bestimmungen des Vereines zur Ausbildung in beiden Kindergärten angenommen.

Die verlorene Locke. Graf A., einer unserer frömlichsten Aristokraten, läßt alle seine hochgeborenen Sprößlinge im Kloster erziehen; die Söhne bei den Jesuiten, die Töchter bei den Ursulinerinnen. Komtesse Flora hat soeben ihr sechs-zehntes Jahr erreicht, wurde aus dem Kloster geholt, um in die Gesellschaft eingeführt zu werden. Mutter Natur, der man unverdienter Weise die schöne Eigenschaft der Sparsamkeit beilegt, hat die Reich- und Hochgeborene mit ihren schönsten Gaben überschüttet.

Das Haus des Grafen wird von einer braven Gouvernante versehen, denn seine zweite Frau, eine lebenslustige Dame, wird zu sehr von ihren Privatpassionen, als da sind: Riten, Schwimmen u. in Anspruch genommen und befindet sich zumeist in der Hauptstadt, während die Familie auf einem Landzute des Grafen wohnt.

Die Sommerferien beginnen und zwei Söhne des Grafen kommen mit ihrem Erzieher, einem schönen, jungen Jesuiten nach Hause. Bald entspiant sich zwischen ihm und der Tochter des Hauses ein Verhältniß — der Freundschaft. Der Graf ist hoch erfreut, daß seine Tochter die weisen Lehren der Kirche mit so regem Interesse in sich aufnimmt.

Die Gouvernante, welche mehr als kirchliches Interesse in dem Betragen der Komtesse zu sehen glaubte, wachte mit Argusaugen über dieselbe. Aber ein Sohn Popola's läßt sich von einem so schwachen Wesen, wie eine Gouvernante, nicht an seinen hohen Zwecken hindern. Eines Abends, der Graf und die Gräfin waren nach der Hauptstadt gereist, kam ein

Telegramm, welches die Gouvernante an das Krankenbett ihrer alten Mutter berief. Die gute Tochter reiste sofort ab. Der Erzieher murmelte: „Te Deum laudamus.“

Am nächsten Morgen ertappte der Gutsverwalter am Hinterthürchen des Gartens zwei verdächtige Personen, welche hastigen Schrittes davon gehen wollten. Wer schilbert seinen Schrecken, als er in ihnen die Komtesse und den — Jesuiten welcher weltliche Kleider angelegt hatte erkannt? Die Flüchtlinge, welche alle vorhandenen Schmucksachen mitgenommen, mußten beschämt zurückkehren.

Jetzt zur selben Stunde kam das gräßliche Paar und die Gouvernante auf dem Gute an. Die Mutter befand sich ganz wohl, das Telegramm war gefälscht. Die arme Gouvernante ahnte das Schlimmste. Sie eilte auf das Zimmer der Komtesse, sie fand sie — am Klavier, Offenbach'schen spielend. Auf ihrem übernächtigen Gesichte stand mit deutlichen Zügen die Schande geschrieben. Auf die bitteren Vorwürfe erwiederte Komtesse Flora: — „Bah, es ist nicht viel mehr, als wenn ich eine Locke verloren hätte.“

Der Graf erfuhr vom Verwalter Alles. Mit einer Reitpeitsche in der Hand stürzte er in das Zimmer des Erziehers — aber der Vogel war bereits ausgeflogen.

Die Komtesse reiste nach England, um dort unter den jungfräulichen Töchtern Albions in der großen Welt zu glänzen.

Theater und Kunst.

Deutsches Altientheater. Die heutige Vorstellung, es gelangte „Barbe Bleu“ zur Aufführung, stand bedeutend hinter der gestrigen zurück. Es wurde gar zu viel und zu oft gegen den guten Geschmack geübt; denn schließlich wissen wir die Mabillesprünge und alle Gesten ähnlichen Kalibers nicht um jeden Preis zu goutiren. Die einzelnen Leistungen waren, Herrn Juteau's Blaubart ausgenommen, nicht mehr als zum Mitnehmen. Frau Maz-Ferrara wußte die Boulotte hümmlich nicht zu repräsentiren, das Spiel war, den zu stark aufgetragenen Cancanismus abgerechnet, voll seiner Nuancen. Herr Juteau war dagegen sowohl in gesanglicher als in schauspielerischer Beziehung vortrefflich. Die übrigen Mitwirkenden verdarben nichts. Das Haus war gut besucht, der Beifall an vielen Stellen stürmisch.

Am 23. d. wird im städtischen Theater in Temesvár eine aus hervorragenden Mitgliedern des Pest'er Nationaltheaters bestehende Gesellschaft einen Zyklus von Vorstellungen eröffnen. Die Gesellschaft besteht aus den Damen: Feleki-Munkácsy Flora, Duka Sarolta, Szerdahelyi-Brétele Kornelia, Raffay-Jásfay Maria und aus den Herren: Feleki, Náday, Sziget, Szerdahelyi, Beres und Ledény. Das Ausschusspersonal wird die Gesellschaft des Arader Theaterdirectors, Herrn Joh. Follinusz beistellen.

In Fürst's Sommertheater (große Feldgasse Nr. 20), wird Samstag den 13. und Sonntag den 14. d. M. Direktor Kratochvíl mit seiner Kinder-gesellschaft gastiren. Zur Aufführung gelangt das im Kindertheater im Stadtwaldchen mit so großem Beifall aufgenommene romantisch-komische Feenpiel: „Der Zauberschleier.“ — Das an dieser Bühne angekündigte Gastspiel der ungarischen Gesellschaft unter der Direktion des Herrn Miklofi, ist vorläufig verschoben.

Eine Stimme aus dem Volke.

Geehrte Redaktion des „Konst. Pest'er Journal“! Ihre Anzeige von dem gewissenlosen Streiche, den man gegen Ihr Eigenthumsrecht führte, hat uns mit der größten Entrüstung erfüllt. Seit Jahren lesen wir, die wir als eine harmlose Gesellschaft tagtäglich zum Geplauder über die Vorgänge des Tages zusammenkommen, Ihr Blatt mit dem größten Interesse. Wir freuten uns auf den reichen, bündigen Inhalt und besonders gefiel uns der unerschrockene Muth, mit welchem Ihr Blatt alle Schäden hoch oben oder tief unten aufdeckte. Und nun, nachdem Sie die Leser mit einem so interessanten und freimüthigen Blatte beschenkt hatten, will man Sie aus Ihren Verdiensten verdrängen und das Feld Ihrer Thätigkeit für sich abernten! Wir hatten nun Alle sofort beschlossen, unsere Prämumeration auf das falsche „Pest'er Journal“ abzugeben und dafür das echte „Pest'er Journal“ zu verlangen. Allein man wollte von unserer Forderung nichts wissen, und so thaten wir denn zu wissen, daß wir unser Prämumerationsgeld lieber verfallen lassen wollten, und daß man uns das alte „Pest'er Journal“ nicht mehr zuschicken möge. Wir freuen uns, daß es Ihnen gelungen ist, ein neues „Pest'er Journal“ mit dem alten Geiste so rasch zu liefern. Da haben wir doch wieder das Blatt, welches sich unter Ihrer Leitung aller öffentlichen Interessen immer so unerschrocken angenommen hat. Wir bitten Sie, dies zu veröffentlichen, damit die Welt sehe, daß das Publikum sich durch „Intriguen“ und Widerrechtlichkeiten nicht täuschen läßt, und das Gute von dem Bösen sehr wohl zu unterscheiden weiß.

Eine politische Kaffeekausgesellschaft hier.

Gerichtshalle.

Post, 12. Juli.

Eine verhängnisvolle Maulschelle.

Johann Szewelya und dessen Gattin Elisabeth lebten seit Jahren in der schönsten Harmonie zusammen, er arbeitete in einem Bahnhof, sie in einer Tabakfabrik. Beide hatten sich der Schnapsverteilung in einer Weise mit Leib und Seele gewidmet, als ob sie durch Steigerung der indirekten Einnahmen das Extraordinarium des gemeinsamen Kriegsministeriums decken müßten. Doch waren die beiden Leuten bisher stets so glücklich gewesen, daß sie nie beide zugleich betrunken waren, sie lösten einander nämlich stets ab; bemerkte der Eine, daß die Andere nüchtern zu werden beginne, so griff er allsogleich nach der vollen Schnapsflasche und umgekehrt.

Doch es kam der unglückliche Moment, wo Beide zugleich betrunken waren, und das Unglück war fertig. Szewelya kam nämlich am Abend des 19. Juni in einem Zustand nach Hause, welcher sich nach einem übereifrigen Genuß von Spirituosen einzustellen pflegte, ein Zustand, in welchem er auch seine traute Ehehälfte antraf. Er verlangte Geld, um angeblich den Schneider zu bezahlen. Sie hatte keines. Das ist eine „Rebschwirthe“, wenn kein Geld im Hause ist — wüthete er. — Wenn da eine Rebschwirthe ist, so gehe ich auf und davon — lautete die Replik. Die Duplik hatte nichts mehr von menschlichen Lauten an sich, nichtsdestoweniger hallte sie von den Kellerwänden schallend wieder. Und rücklings fiel Frau Szewelya auf die harten Fliesen nieder. Man bettete sie auf das eheliche Lager, Szewelya fragte sie zärtlich, ob sie „bittern“ oder „ungebleichten“ wütsche, sie verneinte; es war das erste und letzte Mal in ihrem Leben, daß sie ein solches Offert abgelehnt hatte, denn am nächsten Tage war sie eine Leiche.

Ueber die Ursache des Todes gab Professor Dr. Scheuthauer bei der heutigen Schlußverhandlung in dem reinsten gemeinverständlichen Magyrisch, was bei dem Umstande, daß Professor Scheuthauer ein geborener Deutscher ist und erst vor zwei Jahren nach Ungarn kam, sehr überraschen mußte, die gewünschte Auskunft. Frau Szewelya hatte schon ehemals Anfälle von Delirium tremens gehabt und in Folge des Falles war eine organische Verlesung des Gehirns eingetreten, welche einen Blutsturz verursachte, eine Gefahr, vor welcher die Unglückliche durch keinen Arzt der Welt bewahrt hätte werden können.

Bei obwaltenden Umständen konnte also der Gerichtshof nur dem Antrage des öffentlichen Anklägers, kön. Anwaltsjubstitut Kovácsy, beipflichten, welcher für Johann Szewelya wegen der Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens einen Monat Gefängnis empfahl.

Der Beurtheiler gab sich sowohl mit diesem Strafausmaße, als auch damit zufrieden, daß er allwöchentlich zum Faßten verhalten werden wird.

[Noch ein Tausch.] Der 20-jährige Brunnenmacher Leopold Heller ist des Einbruchsdiebstahls angeklagt. Er hatte nämlich das Fenster eines bieder, in Neupest ansässigen Schwaben eingedrückt und aus der Wohnung desselben verschiedene Effekten im Werthe von 45 fl. fortgetragen, welche er auf der Flucht nach dem Friedhof von sich warf. Der Angeklagte entschuldigt sich folgendermaßen: Ich geh zu d' Werst, weil i Arbeit suchen thu. So wissen's eh, i bin a Brunnenmacher. Wie i so gehn thu', steht a Wirthshaus im Weg', i schau eini und wie i aufkumm, ho' i richtig um a drei Seidl mehr getrunken, als i gewöhnt bin. I geh' ober weiter, do fejt' i a Haus, wo ke' Brunn, nit is. I schau wiedrum eini und weil i holt ong'stochen war, stolpar i und fall mit'n Kopf aufs Kreuzholz von a Fenster, dös geht los. I schau wiedrum eini und weil i grad ke' Geld nit gehobt hob, nehm' i do zam, wos mer in d' Hand kummt.

Referent Nyedy (zum Kläger): Sie haben ihn dann verfolgt und bekamen Ihre Gegenstände, die Sie auf 45 fl. verwerthen, zurück? Kläger: Ja. Referent: Haben Sie nicht bemerkt, daß er berauscht war. Kläger: I ho' nicht g'spürt, ob er a Rausch hot.

Der k. Anwalt Bilkey-Bapp beantragte 6, der Gerichtshof erkannte auf 3 Monate Kerkerhaft, verschärft durch einmal wöchentliches Faßten.

[Urtheilspublikation.] Die k. Tafel hat das erst-richterliche Erkenntnis bestätigt, nach welchem Abraham Mandl wegen Hehlerei zu zwei Jahren Kerker verurtheilt ist.

Brand in den Magazinen der Wiener Verkehrsbank.

Ein sehr bedeutender Brand, durch den Waarengüter in großem Werthe vernichtet wurden, fand gestern Nachts in Wien statt.

In einem Hause der Ungargasse, sind in dem rückwärtigen großen und einstöckigen Quertrakte die Waaren-Magazine der Verkehrsbank. Die Magazine füllen den gesammten, fünfundsanzig Klafter langen Trakt aus, und zwar sind zwei Magazine, die eine einfache Feuermauer trennt, im Erdgeschoße, und zwei andere wieder von 12 1/2 Klafter Länge im ersten Stockwerke enthalten.

Diese vier großen Magazine befanden sich bis zur Decke mit Waaren, und zwar vorwiegend mit Spezereiartikeln gefüllt.

Gestern Nachts um zwölf Uhr wurde von den Bewohnern des vorderen Traktes des Gebäudes aufsteigender Rauch bemerkt. Einige Minuten später schlugen schon aus dem Dache Flammen. Die Nachtwächter sahen ein, daß jeder Lösversuch, denn sie unternehmen konnten, vergeblich sei und verständigten sofort die Filiale der Feuerwehr.

Das Löswerk wurde durch die unerträgliche Hitze erschwert, welche auf dem Brandplatze herrschte. In den riesigen Magazinen befanden sich nämlich große Quantitäten von Baumwolle, Reis, Kaffee, Zucker, Saffran, Vanille, Schellak, auch eine geringe Quantität von Petroleum. Diese Materialien gaben dem Elemente die ausgiebigste Nahrung, so daß die Flammen aus dem brennenden Trakte mehrere Stock hoch emporzüngelten.

Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren und die angrenzenden Trakte zu schützen.

Nach einer Stunde stand der gesammte Quertrakt in Flammen und führte das Dachwerk in die Gluth. Trotz der Wassermassen, die aus fünf Spritzen ununterbrochen in die Gluth geschleudert wurde, hielt der Brand im Innern der Magazine mit ungeschwächter Kraft an.

Nach vier Stunden harter Lösarbeit war die Gefahr für die Nachbargebäude beseitigt. Von allen in den vier großen Magazinen enthaltenen Waaren konnten nur einige Fässer Kaffee gerettet werden.

Der durch den Brand verursachte Schaden wird auf 80.000 Gulden geschätzt.

Sämmtliche Waaren, welche ein Raub der Flammen wurden, sind bis zur Höhe des Schätzungswerthes, für welchen die Gesellschaft statuarisch den Parteien haftbar ist, bei acht Versicherungsgesellschaften assekurirt.

Ueber die Entstehungsursache des Brandes ergab die eingeleitete Untersuchung, daß Unvorsichtigkeit den Ausbruch des Feuers nach sich zog. Es haben nämlich mehrere Arbeiter, welche vorgestern Abends mit der Einlagerung von Baumwolle beschäftigt waren, trotz des bestehenden Verbotes in den Magazinen geraucht, und wahrscheinlich wurde durch ein weggeworfenes Zündholz der Brand verschuldet.

Telegramme.

Wien, 12. Juli. (Orig. Teleg.) A. S. Wilbrandus von Delden, Präsident der Handels- und Gewerbekammer in Batavia, wurde zum unbesoldeten General-Konsul ernannt.

Der kleine Kapitalist. Ein Hundertmillionen-Anlehen.

Post, 12. Juli.

Wie gewöhnlich, erfahren wir auch diesmal die ersten Andeutungen über eine Finanzoperation der Regierung aus Wiener Blättern. Finanzminister Kerpely soll in Wien mit einigen Banken wegen Kontrahierung eines Anlehens von 100 Millionen in Verbindung getreten sein. Noch ist über die Modalitäten der Anleihe nichts bekannt, noch lassen sich über die eventuelle Verwendung bloß Vermuthungen aufstellen. Aber es ist die Aufgabe der Presse, welche vor Allem das allgemeine Wohl im Auge haben muß, eine so große Operation von allem Anfang an mit der schärfsten Aufmerksamkeit zu verfolgen, um bei Zeiten den Plan zu unterstützen, oder nöthigenfalls ein energisches Veto einzulegen.

Allem Anscheine nach, soll die kolossale Summe zum Ankauf der Südbahnlilien verwendet werden. Denn, wenn es sich bloß um den Bau neuer Linien handelte, müßte man ja die nöthigen Fonds aus dem Eisenbahnanlehen schöpfen, welches kaum zur Hälfte verbraucht ist. Auch sonst liegt nichts vor, was die Aufnahme einer so hohen Summe motiviren könnte, es steht keine umwälzende Organisation, keine Kriegsrüstung oder etwas Aehnliches bevor. Fassen wir also die Eventualität ins Auge, daß die Regierung wirklich daran denkt, die Südbahnlilien käuflich an sich zu bringen. Wir waren stets Anhänger des Satzes, das Niemand so theuer baut und Niemand so theuer verwaltet, als die Regierung. Es würde demnach das Erträgniß der Südbahnlilien unter der Verwaltung der Regierung keineswegs plötzlich wachsen und den Ankauf zu einem brillanten Geschäft machen.

Es ist aber ein ganz besonderer Gesichtspunkt, von welchem wir im gegenwärtigen Falle ausgehen müssen. Die ungarischen Eisenbahnen versehen zumeist dadurch ihren höchsten Zweck: die Hebung und Förderung des Verkehrs, daß sie die Tarife auf eine nicht zu rechtfertigende Höhe hinaufschrauben. Nirgends tritt die schädliche Folge hievon so deutlich hervor, wie eben bei der Südbahn, welche noch nach mancher Richtung ergänzt werden muß, welche durch den Ausbau der Karlstadt-Fiumaner Linie erst ihre eigentliche Bedeutung für Ungarn gewinnen wird. Da tritt dann an die Regierung die Aufgabe heran, diese Bahn zu einer ungarischen und für Ungarn ersprießlichen umzugestalten. Durch Reduzierung und möglichste Herabsetzung der Tarife wird auf sämmtlichen Linien eine ersprießliche Hebung des Verkehrs sich ergeben und das Aufblühen der Südbahn angebahnt.

Wie gesagt, das sind bloße Vermuthungen. Hoffentlich wird man bald Näheres über das Geschäft erfahren und dann in der Lage sein, es gründlicher zu beurtheilen. Schließlich hat ja der Reichstag das entscheidende Wort. Wir wollen der höchst wichtigen Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zuwenden.

§ (Aus den Gewerbetreiben Pest's) ist von dieser Woche Folgendes zu berichten: Der Geschäftsverkehr hat sich in dieser Woche wenig geändert. In Luxusgeschäften ist es flau und auch in Modegeschäften wird die Nachfrage täglich schwächer. Schneider haben Mangel an Aufträgen für die Sommerfaison und sind immer beschäftigungslos geblieben im Innungshause. Damenschuhmacher sind theilweise gut beschäftigt, bei Herrenschuhmachern jedoch ist der Geschäftsgang schwach und stehen genug Arbeiter zur Disposition. Das Detailgeschäft bei Hut- und

Handschuhmachern, Posamentierern, Gold- u. Silberarbeitern, Galanteriewaarenhändlern, Buchbindern u. Drechsler ist nicht befriedigend. In Möbelhandlungen ist die Nachfrage sehr gering, da Bestellungen aus der Provinz fehlen; Tapezierer, Vergolder, Decken- und Matrazenmacher, Glaser, Gelbgießer und zum Theile auch Riemer, haben mit geringer Ausnahme, wenig Bestellungen. Anstreicher, Zimmermaler, Tapettenspanner, Sattler, Wagner, Schlosser, Spengler und Maschinenfabrikanten sind zumeist gut in Anspruch genommen. — Bei den Bau-gewerben: als Maurer, Steinmetze, Zimmerleute, Bautischler, sind genügende Bestellungen vorhanden, doch ist keine solche Ueberstürzung, wie im vorigen Jahre nöthig. Die Arbeits- und Materialpreise sind unverändert, und auch an Personal ist kein Mangel. Im Zimmertungs-amte wurden im vorigen Monate ca 40,000 Eimer-Fäßer zimmertirt.

§ (Die Wiener Verkehrsbank) bildet aus ihrer Pfandleihanstalt eine selbstständige, von der Mutteranstalt vollkommen unabhängige Aktiengesellschaft, welche unter der Direktion des bisherigen Leiters, Herrn Euard von Kapay ihre Operationen mit Einbeziehung eines Effekten-, Waaren- und Kommissionsgeschäftes demnächst beginnen wird. Diese Neuorganisation wird nicht die geringste Störung im Pfandleihgeschäft hervorzubringen.

Die gegenwärtige Situation der Wiener Börse wird am Bündigsten durch nachfolgende, einem dortigen Börsenbericht entnommene Charakteristik gekennzeichnet. Die Börse ist der Waiffe unterworfen, und sie besitzt gegenwärtig auch nicht die geringste Kraft, derselben zu widerstehen. Wirkt die Realisirungslust schon an und für sich ansteckend, so ist dies gegenwärtig in höherem Grade der Fall. Die großen Spekulanten und Faisseurs, die sonst Leben und Bewegung brachten, haben ihre Thätigkeit gänzlich eingestellt; sie bewerkstelligen höchstens nur noch einige Realisirungen, um nach vollständiger Abwicklung die tropische Hitze des Börsenjaales mit der frisch kühlenden Luft irgend eines X-beliebigen Bades oder Curortes zu vertauschen. Das kleine, zurückbleibende Häuflein ist hingegen zu schwach, die ihr angebotene Waare ohne hinterlassenen Curdruck aufzunehmen, und so entsteht ein Rückgang, welchem gewiß keine andere Ursache als die Realisirungslust der Wabereisenden zu Grunde liegt.

(Die Goldberger'schen Rattunfabriken.) Ein jüngst aufgetauchtes Gerücht, wonach die Hypothekar-Rentenbank die drei Goldberger'schen Rattunfabriken zu acquiriren strebe, ist, wie man sich erinnern wird, kategorisch dementirt worden; nichtsdestoweniger wird heute neuerdings gemeldet, daß derartige Unterhandlungen thatsächlich im Zuge sind, und daß das genannte Institut fogar eine gewichtige Konkurrenz zu bestehen hat. Als Mitwerber nennt man nämlich die seit Anno allgemeine österr-eichische Baugesellschaft gründungscheue niederösterreichische Escomptegesellschaft. Die Herren Goldberger fordern für ihre Establishments vier Millionen Gulden und sollen sich zugleich anheißig machen, einen großen Theil der Aktien in dem großen Kreise ihrer Klienten zu placiren. Dieses letztere Anerbieten ist, für die Wiener Gründer gewiß werthvoll.

Neuer Fruchtbörse vom 12. Juli.

Effektengeschäft. An der heutigen Börse war die Haltung sehr schwankend, auf niedrigere Notirungen von auswärts, welche auch am hiesigen Orte wirkten. Bei Beginn des Geschäftes drückten sich die Kurse bedeutend, jedoch schließlich erholten sie sich wieder. Es wurden ung. Prämienlose zu 107,75 verkauft. Von Banken wurden ung. Kredit zu 154,50, österr. Kredit zu 326,60—328,50, blichen 327,50, Franko-ung. zu 116,50—118,50, Anglo-Hungarian zu 108,75, Ofner Kommerzialbank zu 227, Spar- und Kreditverein zu 102,50—102, Ofner-Altöfner Volksbank zu 43,50—44 umgelegt. Vaterländische Sparkassen anhaltend beliebt, erste Emis. zu 5650 bezahlt, Landes-Zentralsparkassen matt, zu 125 begeben. Assuranzpapiere geschäftslos. Mühlpapiere mehr offerirt. Hotelaktien zu 195, Lederfabrik zu 153, Ver. Dampfschiffe zu 87 gekauft. Valuten und Devisen matt. Kassaascheine mit 1,65 begeben.

Abendbörse. An der Abendbörse zeigte sich eine bessere Stimmung für Banken. Es wurden österr. Kredit zu 328,20 geschlossen, Franko-ung. zu 120,25—119,25, ung. Kredit zu 155,25—155 gehandelt. Spar- und Kreditverein zu 102 begeben.

Getreidegeschäft. Mühlbesitzer hielten sich heute vom Einfaufe reservirt, da die Preise drücken wollten, jedoch Besitzer boten nicht aus, und so fand beinahe kein Verkehr statt.

Umsatzweisen per September - Oktober wurde 10.000 Ztr. mit 5 fl. 70 kr. geschlossen und blieb so Geld und Waare.

Umsatzweisen per September-Oktober mit 3 fl. 42 1/2 kr. bis 3 fl. 45 kr.

Von Hafer per September-Oktober wurden 5000 Mtz. zu fl. 1,66 verkauft.

Verantwortlicher Redakteur:

Ignaz Schniger.

Eigentümer und Verleger:

Ignaz Schniger und Max Konody.

Von meiner Reise zurückgekehrt, ordinare ich wie früher täglich von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Dr. Joh. Jul Pasky,
Belagasse Nr. 4.

Rumburger Leinwand-Lager

der ersten und grössten amerikanischen

WÄSCHEWAAREN-FABRIK.

S. FOGL.

Pest, Innere Stadt, Stadthausplatz Nr. 6.

Laut unten verzeichnetem Preiscourant verkaufen wir die feinste Rumburger Leinwand für Herren, Damen und Kinder bedeutend billiger als in jedem anderen Geschäfte. Wir machen das P. T. Publikum und unsere Geschäftsfreunde aufmerksam, die günstige Gelegenheit ja nicht vorüber gehen zu lassen, da ein Verkauf zu solch billigen Preisen in Pest so schnell nicht wieder vorkommen dürfte.

Zu jedweden Preise.

1 Stück Oxforder Männerhemd nur jetzt	2 fl. 80 kr.	1 Stück feines Männerhemd mit Kreuz-Brust	2 fl. 75 kr.
1 „ Männerhemd von Rumburger Leinwand nur jetzt 1 „	80 „	1 Stück Rumburger Leinwand, 50—54 Ellen	20 „
1 „ Unterhosen „ „ nur jetzt 1 „	20 „	1 Stück Rumburger Leinwand $\frac{1}{4}$ — $\frac{5}{4}$ breit, 30 Ellen 8 „	50 „
1 „ Damenhemd „ „ nur jetzt 1 „	80 „	5000 Ellen feiner Chiffon $\frac{5}{4}$ br. á	— „ 26 „
1 „ „ reichlich gestickt nur jetzt 3 „	80 „	5000 Ellen Schafwoll-Kleider-Stoffe, feine Muster á	— „ 18 „
$\frac{1}{2}$ Dutzend grosse Taschentücher „	1 „	1 Stück färbiger Canafas, 30 Ellen	6 „ 50 „
$\frac{1}{2}$ „ „ „ „ „	— „	1 Stück Halbleinwand-Gradl zu Bettdecken 30 Ellen	7 „
$\frac{1}{2}$ „ „ „ „ „	— „	1 Stück Bett- oder Tischdecke von feinem Schafwollst. 3 „	50 „
1 Handtücher (Rumburger Leinwand)	4 „	1 St. Schweizer weiss oder farbrandiges Batist-Taschentuch—	— „ 25 „
1 St. weisses Damast-Tischtuch für 6 Personen (Rum. L.) 1 „	95 „	1 Stück Leintuch, 3 Ellen lang, 2 Ellen breit, die Elle 1 „	— „
1 „ färbiges grosses Taschentuch (Rumb. L.) per Elle —	30 „	1 Stück Damen-Chemisette mit oder ohne Aufputz von	— „
1 „ Damast-Chiffon Männerhemd mit oder ohne Kragen 1 „	80 „	feinstem Batist-Chiffon	1 „ 50 „
1 „ „ „ „ stickerei für Bälle und Soiréen 2 „	95 „	1 Service für 6 Personen: 1 Tischtuch und 6 St. Servietten 5 „	80 „
1 „ „ „ Damen-Unterhose feinsten Gattung 1 „	50 „	1 Service für 12 „ 1 „ 12 „ 12 „	80 „
1 „ „ „ Unterrock „ „ 3 „	50 „	1 Service für 18 „ 1 „ 18 „ 18 „	— „
1 Paar weisse Damen-Strümpfe	20 „	1 Stück sehr feine Rumburger Leinwand für Männer-	— „
1 Männer-Kragen, jede Halsweite, 3fach	15 „	Hemden $\frac{5}{4}$ br., früher 60 fl., jetzt	29 „
1 Paar Männer-Manchetten	35 „	1 Stück schwere Rumburger Leinwand für Damen-Hem-	— „
1 „ Männer-Strümpfe von Wolle oder Zwirn	30 „	den $\frac{5}{4}$ br., 54 Ellen, früher 45 fl., jetzt nur 27 „	— „
1 „ Männer-Manchettenknöpfe von feinem Talmi-Gold „	15 „	1 Stück sehr feine Rumburger Leinwand für Leintücher	— „
1 „ Kinder-Strümpfe in verschiedener Farbe	20 „	oder Männer-Unterhosen $\frac{1}{4}$ breit, 36 Ellen, feine Qua-	— „
1 Stück feines Männerhemd mit Falten-Brust	2 „ 50 „	lität, früher 26 fl., jetzt 13, 15, 18 fl.	— „
		Feinste französische Mieder in verschiedenen Farben 1 fl. 20 kr.	— „

Bei Einkäufen im Betrage von 50 fl. erhält man als Präsent eine Damast-Garnitur für 6 Personen.

Bestellungen werden mit Nachnahme schnell und pünktlich effectuirt.

Alle von anderen Firmen annoncirten Talmi-Gold-Gegenstände sind Nachahmungen von weit geringerer Qualität.

Uhrketten in Talmi-Gold.

Seit 12 Jahren genießen die Uhrketten in Talmi-Gold eines durch sorgfältige Arbeit, Dauerhaftigkeit und inneren Werth begründeten vortheilhaften Rufes; die zahlreichen Nachahmungen dieser Ketten, welche jener Erfolg veranlaßte, nöthigen uns, dem Publikum in Erinnerung zu bringen, daß wir nur eine einzige Qualität dieses Artikels führen; daher muß, wer echtes Talmi-Gold haben will, sich wenden an N. Rix in Wien, Praterstraße 16.

Talmi-Gold-

Schmuck

für die Ewigkeit.

Diese Talmi-Goldketten sind selbst vom Juwelier von echten Goldketten, ohne dieselben am Probirstein zu prüfen, nicht zu unterscheiden, indem sie auf Art des China-silbers gearbeitet sind. Diese Talmi-Ketten, welche in den neuesten Goldmustern vorrätig sind, behalten nach Jahren bei stetem Gebrauche ihr Glanzsehen.
Echte Talmi-Uhrketten kosten per Stück fl. 1.50, 2, 3, 3.40, 4. Lange feine Gliederketten zum Umhängen in Talmi-Gold fl. 2.50, 3, 4, 5.

Unglaublich, aber doch wahr!

Eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel, feinst emailirt, mit Krystallgläsern sammt einer echten Talmi-Goldkette und Medaillon, das Alles kostet fl. 20 sammt feinstem Etui und 5jähriger Garantie.

Eine echt englische silberne Chronometer-Uhr mit einfachem Mantel und Krystallgläsern sammt Kette und Medaillon in Etui 17 fl.
Englische silberne Cylinder-Uhr mit Krystallgläsern und Minutenzeiger sammt Kette und Medaillon in Etui 10, 12, 15 fl.

Dieselben Cylinder-Uhren, feinst feuervergoldet, mit Nickelwerk 12, 15, 18 fl.
Damen-Uhren aus Silber, mit Krystallgläsern, Miniatur-Format, feinst feuervergoldet, sammt Halskette, Alles in Etui 15, 18, 20 fl.

Brillantschmuck.

Feinst ausgeführt, selbst der Kenner kann damit getäuscht werden; dieser Schmuck ist in echtem Talmi-Gold gefast, die imitirten Brillanten sind aus dem feinst geschliffenen Bergkrystall, welcher das lebhafteste Feuer nie verliert; auch sind andere Edelsteine unkenntlich nachgeschmückt.

- 1 Broche fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 8.
- 1 Paar Ohrgehänge fl. 1.50, 2, 3, 4, fl. 5, 6, 8.
- 1 Paar Chemisettknöpfe fl. 1, 1.50, 2, fl. 3, 4.
- 1 Paar Manschettenknöpfe fl. 1.50, 2, 3.
- 1 Herrennadel fl. 1, 1.50, 2, 3, 4.
- 1 Brillantring, feinst fl. 1, 1.50, 2, 3, fl. 4, 5.
- 1 Kreuzchen als Collier fl. 1, 2, 3, 4, 5.

Schwere Armbänder mit falschen Diamanten pr. St. fl. 3, 4, 5, 6.
Schwere Armbänder mit verschiedenen Steinen fl. 2, 3, 4, 5.
Siegelringe mit nicht echten Steinen zum Graviren in Talmi-Gold fl. 1, 2, 3, fl. 4, so auch falsche Diamanten-Ringe fl. 1.50, 2, 3, 4.

- Ciselirter Talmi-Gold-Schmuck.
- 1 reizendes Damen-Collier mit Kreuzchen fl. 1, 2, 3.
- 1 Broche 80 kr., fl. 1, 1.50, 2, 3, 4.
- 1 Paar Ohrgehänge 80 kr., fl. 1, 1.50, fl. 2, 3, 4.
- 1 Sund-Uhrenanhänger 40, 60, 80 kr.
- 1 Medaillon fr. 50, 80, fl. 1, 2, 3.
- 1 Paar Chemisettknöpfe fr. 30, 50, fr. 80, fl. 1.
- 1 Paar Manschettenknöpfe fr. 40, 60, fr. 80, fl. 1.

- 1 Herrennadel fr. 50, 60, fl. 1, 1.50, 2.
- 1 Broche mit Photographie fl. 1, 2.
- Korallenschmuck mit Talmi-Gold-Unterlagen.**
- 1 Broche fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 15.
- 1 Paar Ohrgehänge fl. 1, 1.50, 2, 3, fl. 4, 5, 6, 10.
- 1 Paar Chemisettknöpfe fr. 80, fl. 1, fl. 1.50, 2.
- 1 Paar Manschettenknöpfe fl. 1, 2, 3.
- 1 Herrennadel fl. 1, 1.50.
- 1 Damen-Collier fl. 2.50, 3, 4.
- 1 Bracelet fl. 2, 3, 3.50, 4.50, 6, 8.
- 1 Schaur gebalter Korallen 16 kr.
- 1 Schaur runder Korallen, fr. 30, 40, fl. 1.50, 2, 4.
- Email-Schmuck, prächtvoll ausgeführtes Feuer-Email auf Talmi-Gold.**
- 1 Broche fl. 1, 1.50, 2, 3, 4, 5, 8.

- 1 Broche mit echten Korallen u. Email verziert fl. 2, 3, 4, 5.
- 1 Paar Ohrgehänge fl. 1.50, 2, 3.
- 1 ganze Email-Garnitur, Broche und Ohrgehänge mit Brillanten fl. 3.50.
- 1 Paar Email-Chemisettknöpfe fr. 60, fr. 80 fl. 1.
- 1 Paar Email-Manschettenknöpfe fr. 80 fl. 1, 2.
- 1 Medaillon fr. 80, fl. 1.50, 2, 3.
- 1 Email-Ring fr. 60, 80, fl. 1, 2.
- Neueste Manschettenknöpfe**
- in Galvanoplastik oder Silber, Goldfarbe. Dieser Schmuck bildet die Hauptnovität der eleganten Welt.
- 1 Paar Knöpfe 50, 80 fr. 1 fl. bis 3 fl.
- Dieselben Uhrketten, feinst fl. 1.50, 2, fl. 3, 4.
- Broches 50 fr., fl. 1, 1.50, 2 bis fl. 5.

Preis-Tableaux gratis. — Engros Rabatt.

Praterstraße 16. ANTON RIX in WIEN, Praterstraße 16.

Radialstrassen-Bau-Unternehmung.

KUNDMACHUNG.

Die in die Linie die **Radialstrasse** fallenden, in der Fabrikgasse Nr. 14, Hanergasse Nr. 8, 12, 14, 16 und 17 gelegenen Supercedifikate werden — entweder insgesamt oder abgetrennt nach einzelnen Häusern — mit der Verpflichtung zur Demolirung und Wegschaffung des gesammten Materiales, in einer am 22. Juli 1872, Vormittags 10 Uhr, im

Bureau der Radialstrassen-Bauunternehmung, Ecke der Dorothea- und Badgasse, stattfindenden öffentlichen Lizitation

verkauft werden.

Hievon werden die Kaufstüben mit dem Bemerken verständigt, daß von jedem Restitanten vor Beginn der Lizitation ein Betrag von fl. 2000 entweder in Baarem oder in Werthpapieren zu deren Tageskurse zu deponiren ist, und daß bis zum Beginn der mündlichen Lizitation auch versiegelte schriftliche, mit dem gleichen Betrag an Badium versehene Offerte angenommen werden.

Die Lizitations-Bedingnisse und die Situationspläne können in der Zwischenzeit in den obbezeichneten Bureau-Lokalitäten eingesehen werden.

Pest, 1. Juli 1872.

Die Direktion der Radialstrassen-Bauunternehmung.

Französisches flüssiges Haarfärbemittel (Chromatique Parisien),

um Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft zu färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, daß es keiner weiteren Anpreisungen bedarf. **In Pest im Hauptdepot bei J. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.** Preis 2 fl., mit Post um 10 kr. mehr.

Nur radikale, schnelle und rationelle Behandlung allein schützt vor Folgeleiden.

Geheime Krankheiten, geschwächte Manneskraft, so auch Unfruchtbarkeit und Aus der Frauen werden gründlich und schnell (neu entstandene sogar binnen 48 Stunden) in der seit 30 Jahren bestehende Ordinations-Anstalt des Med.

Dr. Josef Fuchs, Königsgasse Nr. 33, 1. Stock, geheilt. Separirte Eingänge für Herren und Damen. Ordinationsstunden von 7—8, 11—1 Uhr. Nur honorirte Briefe werden beantwortet und erhalten Medicamente auf Verlangen eingesendet.

Eisenbahnschienen

statt Traversen und Bauträger

billigt bei

A. M. Kohn,

Eisenhändler,

Pest, Theresienstadt, Drei-Pöllerergasse Nr. 1. Einkauf von **altem Eisen** zu höchsten Preisen.

Geheime Krankheiten und die

Impotenz

(Geschwächte Manneskraft)

heißt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordiniert täglich von 11—1 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

KUNDMACHUNG.

Die franco-ungarische Bank

vergütet von heute ab auf ihre auf den Ueberbringer lautenden Kassenscheine

mit 8-tägiger Kündigung

„ 14 „ „
„ 30 „ „

5⁰/₀
5¹/₂⁰/₀
6⁰/₀

Pest, am 10. Juli 1872.

Die Direktion.

Gratis

1. Anthellschein eines 400 Fres. Türken-Loses im Werthe von fl. 5, (welches bei uns stets zum Tagescourse zurückgekauft wird), wenn man die vierte Rate bei jedem der nachverzeichneten Lose gegen Ratenzahlungen erlegt hat, welche mit fl. 15 bis fl. 20 billiger als bisher abgegeben werden.

1 Stück 400 Francs Türken-Los in 19 Monatsraten á fl. 5.

1 Stück fl. 100 königl. Ungarisches Prämien-Los in 27 Monatsraten á fl. 5.

1 Stück fl. 100 1864er Staats-Los in 22 Monatsraten á fl. 8.

2 Stück Braunschweiger 20-Thaler-Lose in 19 Monatsraten á fl. 5.

Nach Ertrag der ersten Rate ist der Käufer alleiniger Eigenthümer des Loses und genießt den vollen Gewinn derselben.

Bei der von uns getroffenen Einrichtung stellen wir auf Verlangen mehrere der beliebtesten Lose in eine Gruppe und genießt der Betreffende den Vortheil, daß er gleich nach Ertrag der ersten Rate und während der Abzahlung ganz allein auf alle Treffer spielt, und werden einzelne Lose von der Gruppe successiv ausgefolgt. Man gelangt daher schon während der Abzahlung in den Besitz von Original-Losen.

Ziehungslisten werden Jedermann portofrei zugesandt. — Aufträge aus der Provinz werden prompt und auf Verlangen gegen Nachnahme effectuirt.

Karoly & Lasky,

Wechselstube, Wien Bellariastraße Nr. 4.



Silionese

entfernt in 14 Tagen

alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pockenflecken, Finnen, gelbe Haut, Flechten, Rötthe der Nase und strophulöse Schärfe.

Preis der großen Flasche 1 fl. 80 kr., der kleinen 90 kr.

Echt kaukasischer

Wanzen-Tod!

Bestes und sicheres Mittel gegen die Wanzen; die ganze Brut wird für immer vertilgt! Preis der großen Flasche 70 kr., der kleinen 35 kr.

Echt persisches

Insektenpulver

zur Vertilgung jeden Ungeziefers, in Originaldosen zu 50 und 25 kr.

Römischer

Haarbalsam

reinigt die Kopfhaut von altem Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Ausfallen der Haare.

Preis 1 fl. 20 kr.

Nlettenwurzel = Del

zur Hervorbringung eines sehr starken Haarwuchses. — Preis 40 kr.

In allen Fällen das allein sichere angenehme Mittel:

Feytona

gegen Zahnschmerz. Preis 50 kr.

Chem. Laboratorium

von Adolph Conrad, Cartel am Rhein.

Zu haben bei Josef von Török, Apotheker, Pest, Königsgasse Nr. 7 u. bei Georg Sztupa, Apotheker, Geuplay. In Ofen: Hof-Apotheke Ap. Wassek, Christinenstadt. 3094—*

Bei **S. May,** Tischlermeister, Pest, 2 Mohren-gasse Nr. 40, sind fertige Spezzerei-Stellagen zu den billigsten Preisen zu haben. 2—3

Junge, sehr schöne **Damen-Windhunde** sind zu verkaufen in 2—3 **Ofen,** Schulgasse Nr. 192, Thür Nr. 6, I. Stock.

Mädchen im Alter von 10—16 Jahren, Knaben " " " 10—14 " erhalten bei sofortiger Bezahlung dauernde Beschäftigung in der Gold- und Silberwaarenfabrik der

Brüder Egger, Dorotheagasse Nr. 9.

Die unterfertigte Bank zeigt hiemit an, daß sie vom 10. Juli 1872 angetanzen

5prozentige Kassascheine mit Stägiger Kündigung

5 $\frac{1}{2}$ „ „ „ 14 „ „

6 „ „ „ 30 „ „

4593 3-8

emittirt.

Pest, 9. Juli 1872.

Ungarische allgemeine Kreditbank.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Die seit vielen Jahren bestehende
Bautischlerei
des 4405 3-20
Leopold Temesváry,
Pest, Waitznerstrasse Nr. 20, Eck
Morgengasse,
bietet ein großes Lager von
Thüren und Fenstern
im neuen wie auch im alten Zustande.
Dachstuhl, Dippelbäume
zu den äußerst billigt berechneten Preisen.
Bestellungen aus der Provinz werden
auf das Pünktlichste und Gewissenhafteste ausgeführt.

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6,
2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittag.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Zink und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den fürchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie wie bekannt selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

Pest-Theresienstädter
INDUSTRIE - BANK.

Im Sinne eines Beschlusses unserer jüngsten Generalversammlung werden unsere im Umlaufe befindlichen mit 50 fl. eingezahlten 10.000 Stück Aktien gegen 5000 auf 100 fl. Einzahlung lautende Stücke konvertirt.

Die Anmeldung zur Umschreibung der Stücke beginnt am 8. d. M. bei unserer Liquidatur (Landstraße 50) und wird während der nachmittägigen Amtsstunden von 3-5 Uhr bis zur gänzlichen Durchführung der Konvertirung fortgesetzt; an Stempel und Gebühren sind 50 fr. nach jeder konvertirten auf 100 fl. lautenden Aktie zu entrichten.

Unter Einem werden die P. T. Befitzer unserer Aktien Nr. 178-80, 257-64, 450-55, 492-93, 1124-28, 1176-1205, 1281-84, 1318-27, 1432-33, 1437-41, 1495-99, 1527, 1559-60, 1612-16, 1997-2001, 2197-98, 2209-11, 2220-22, 2225-28, 2288-92, 2337-38, 2352-53, 2431-32, 2498-2502, 2535-40, 2546-49, 2638-42, 2825-29, 2831-43, 3321-50, 3391-3450, 3461-3500, 3531-70, 3581-3610, 4051-57, 4061-64, 4123-25, 4388-92, 4434-38, 4517-23, 4664-69, 4671-75, 4844-53, 4911-13, 4918-19, 4924-26, 4931-35, 4943-45, 5128-29, 5233-34, 5251-52, 5591-92, 5694-96, 3945-47, 6247-76, 6473-79, 6522-31, 6582-83, 6646-48, 7348-57, 7428-32, 7592-7601, 7999-8008, 8034-38, 8050-58, 8060-68, 8341-43, 8389-91, 8413-15, 8516-20, 8829-33, 9017-22, 9062-71, 9531-35, 9679-83, 9773-74, 7874-76 erjucht, die auf denselben noch ausstehenden 20 fl. als

4. und 5. Rate

nebst Verzugszinsen binnen 4 Wochen um so gewisser einzuzahlen, als wir sonst im Sinne des unangeführten §. 11 unserer Statuten vorzugehen verpflichtet wären.

Pest, 6. Juli 1872.

Pest-Theresienstädter
Industriebank.

§. 11. Wer irgend welche Einzahlung binnen vorgeschriebener Frist nicht leistet, wird im Wege oberwählener Blätter (§. 9) mit Veröffentlichung der Nummer seiner Aktie und mit Festsetzung eines ferneren wöchentlichen Termines hiezu aufgefordert, für welche Zeit er 6% Verzugszinsen zu zahlen hat;

Im Falle der Veräumung dieses Termines verliert er jeden ferneren Anspruch und die schon geschenehen Einzahlungen fallen dem allgemeinen Reservefond der Bank zu, die Gesellschaft aber kann für solche Aktien neue emittiren und zum Tageskurse, jedoch nicht unter dem Nominalwert, verkaufen.

Nachdruck wird nicht honorirt.

4591 3-

FRANCO-UNGARISCHE BANK.

Der Verwaltungsrath hat in seiner heute abgehaltenen Sitzung die Einberufung einer

ausserordentlichen General-Versammlung

auf

Donnerstag den 15. August 1872, Vormittag 10 Uhr, in den Banklokalitäten beschlossen, zu welcher die P. T. Herren Aktionäre hiemit höflichst eingeladen werden.

Gegenstand der Berathung :

Antrag des Verwaltungsrathes über eine weitere Aktien-Emission im Sinne der §§. 4. 5. und 53. Punkt. e, der Statuten.

Die P. T. Herren Aktionäre, welche an der General-Versammlung Theil zu nehmen wünschen, werden hiemit eingeladen, ihre Interimsscheine im Sinne der §§. 50*) und 51**) der Statuten, in Pest bei der Kasse der Anstalt und in Wien bei der Filiale der Franco-ung. Bank, und zwar spätestens bis 31. Juli l. J. als dem statutenmässigen Endtermine zu deponiren.

Pest, am 9. Juli 1872.

*) §. 50. Jede Aktie repräsentirt eine Stimme, jedoch mehr als 10 Stimmen kann kein Aktionär weder für sich, noch in Vollmacht abgeben.

**) §. 51. Die Aktien sind statutenmässig 14 Tage vor der General-Versammlung zu deponiren.

Nachdruck wird nicht honorirt.

Keckskeméter

Zentral-Sparcasse.

Auf die am 3.-7. Juli zur öffentlichen Subskription aufgelegten 2000 Aktien der Keckskeméter Zentral-Sparkasse wurden im Ganzen 5079 Stück Aktien gezeichnet, deren Repartition das folgende Resultat ergibt.

Es entfallen auf Zeichnungen :

von 1-50 Stück die volle Aktienanzahl
„ 51-100 „ 90% der gezeichneten St.
„ 101-250 „ 85% „ „ „
„ 251-500 „ 50% „ „ „
„ 500 u. darüb. „ 25% „ „ „

wobei die sich ergebenden Bruchtheile ganz unberücksichtigt bleiben. — Der Bezug der Stücke steht den Subskribenten vom 16. d. M. an den Subskriptionsstellen in den üblichen Amtsstunden frei und hat bis zum 24. d. M. zu erfolgen.

Pest, den 12. Juli 1872.

Ungarische allgemeine 1-3
Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

1. Jahrgang. Nr. 3.

Beilage des „Constitutionellen Pester Journal.“

Samstag den 13. Juli 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Samstag, den 13. Juli 1872.

3. Gastvorstellung der französischen Gesellschaft unter Leitung des Direktors

Eugen Meynadier

Unter Mitwirkung von **Matz-Ferrare**, première chanteuse d'opérettes, **Mr. Christian**, premier comique du théâtre des Variétés de Paris et **Mr. Juteau**, tenor d'opérettes.

La belle Hélène.

Opera-bouffe en 3 actes de Mrs. Meilhac et L. Halevy. Musique de J. OFFENBACH.

Personages:

Päris	—	—	—	Mr. Juteau.
Calchas	—	—	—	Mr. Christian.
Agamemnon	—	—	—	Mr. Boudier.
Ménélas	—	—	—	Mr. Dervilliers.
Achille	—	—	—	Mr. Dalbert.
Ajax I.	—	—	—	Mr. Ciron.
Ajax II.	—	—	—	Mr. Victor.
Eutyclès	—	—	—	Mr. Armand.
Philocôme	—	—	—	Mr. Perego.
Hélène	—	—	—	Mme. Matz-Ferrare.
Oreste	—	—	—	Mlle. L. Roland.
Parthacnis	—	—	—	Mlle. Gueymard.
Loena	—	—	—	Mlle. Mathilde.
Bacchis	—	—	—	Mlle. Tholer.

Anfang halb 8 Uhr.

Arena im Stadtwaldchen.

Samstag, 13. Juli 1872.

Benefice des Herrn **Karl Alsdorf**.

Zum 1. Male:

Der Karmeliter und die Nätherin.

Lebensbild in 6 Bildern von Josef Gold.

1. Bild: Die ehemalige Pfarrersköhlin und der Mönch.
2. Bild: Beim Capezierer.
3. Bild: Das Versprechen.
4. Bild: Das Wiedersehen in einer Zelle des Karmeliter-Klosters.
5. Bild: Der Wahnsinn.
6. Bild: Reue, Strafe.

Personen:

Weissböck Kaffeeschankbesitzer	—	—	—	Hr. Alsdorf.
Fani seine Frau	—	—	—	Frl. Frühling.
Pater Celestin	—	—	—	Hr. Jantsch.
Anna Nätherin	—	—	—	Frl. Schreiber.
Frl. Tümpfer	—	—	—	Frl. Kisch.
Frl. Moser	—	—	—	Frl. Anker.
Fr. Ubrich	—	—	—	Fr. Berger.
Ein Gast	—	—	—	Hr. Lauschk.
Keppler Tapezierer	—	—	—	Hr. Schönau.
Kathi seine Frau	—	—	—	Fr. Engel.
Franz } deren Kinder	—	—	—	Hr. Hartmann.
Resi }	—	—	—	Frl. Kottaun.
Fr. Tenzinger	—	—	—	Fr. Bichler-Quant.
Lisi }	—	—	—	Fr. Alsdorf.
Hübler } Landleute	—	—	—	Hr. M. Hirsch.
Martin Schlossergesell	—	—	—	Hr. Czerny.
Pater Josef	—	—	—	Hr. Hold.
Pater Guardian	—	—	—	Hr. Wallhof.
Pater Kellermeister	—	—	—	Hr. Kober.

Anfang 6 Uhr.

Die Verräther.

Roman aus dem Französischen

von

Poson du Terrail.

(34. Fortsetzung.)

Die Luft war noch sternenhell und der weiße Punkt, den Kougli-Hassan mir gezeigt hatte, war verschwunden vom Horizonte.

Allethließ, außer dem Lootsen, der am Steuerruder war.

Geg Mitternacht erwachte ich.

Durchbar!

Die Sterne waren verschwunden, ein dichter Nebel lie das Schiff ein, welches mit riesiger Schnelligkeit die Wellen durchflog.

Ich stieg zum Lootsen.

Ich stand ruhig am Hinterteile des Schiffes und sprach zu mir.

Fürchten Sie nichts, wir haben eine gute Fahrt.

Als er das sagte, bekam unser Schiff einen fürchtbaren Stoß, ein schreckliches Krachen wurde hörbar . . .

Das Schiff war auf einen Felsen gestoßen.

Und der Lootse schrie:

— Wir sind verloren.

* * *

Wir hatten kaum Zeit einen Schrei auszustößen, als wir schon alle im Meere waren.

Moctar, obgleich schon alt, schwamm kräftig. Kougli-Hassan war in seiner Jugend in Saint-Jean-d'Acree gewesen und konnte ohne Ermüdung mehrere Seemeilen durchschwimmen. Ich selbst war ein unerschrockener Schwimmer. Allein die Mehrzahl meiner Diener, Kinder der Berge, waren mit dem nasen Elemente wenig vertraut. Auch Judasich konnte nicht schwimmen. Der Nebel war auch so dicht, daß ich ohne die Schreckensrufe meiner Freunde, die ich vernahm, dieselben schon für tot hätte halten können, denn ich sah sie nicht.

Der Lootse, der sich am Steuerruder befand, mußte Einer der ersten in's Meer gefallen sein.

Ich hörte Moctar's Stimme; der maronitische Priester rief mir zu: „Ma-Eddin, wo bist Du?“

— Mir ist's gelungen, eine Planke zu erfassen, antwortete ich.

— Auch mir, rief jener.

Im selben Augenblicke näherte sich seine Stimme. Ich schwamm in der Finsterniß vorwärts und bemerkte endlich meinen Schüler, der sich mir näherte.

Wo waren wir?

Kein Mensch hätte es zu sagen gewußt.

Die Finsterniß lastete auf uns, und der Tod drohte uns hinabzureißen. So verstrich eine düstere Stunde für uns; eine Stunde des Entsetzens und der Angst.

Meine Unglücksgeossen stießen Schreie aus, die nach und nach immer schwächer wurden. Nachdem sie durch einige Zeit mit den Wellen gekämpft hatten, verschwanden sie und ihre Hülferrufe verschollen.

Moctar hatte mich erreicht und wir schwammen Seite an Seite.

— Meister! sprach er, Du darfst nicht sterben; Du mußt leben, um den Triumph Deiner Lehre zu sehen.

Eine andere Stimme wurde neben uns vernommen. Es war die Kougli-Hassan's.

Meister! ich bin vertraut mit dem Meere, wie ein Fisch. Wenn Du müde sein wirst, dann werde ich Dich tragen, aber wir müssen trachten, vorwärts zu kommen, um die Küste zu gewinnen.

— Aber wo ist Judasich? rief ich. Ich habe ihn nicht gehört.

— Er muß ertrunken sein, sprach Moctar, denn er kann nicht schwimmen.

Kougli-Hassan erwiderte:

— Desto besser, wenn er ertrunken ist; denn eine innere Stimme sagt mir, daß er uns Unglück bringen wird.

Ich wollte in diesem feierlichen Momente Kougli-Hassan keine Vorwürfe machen, und ich that, als hätte ich ihn nicht verstanden.

Das Wehklagen meiner Gefährten, dieses zweifelte Wehklagen, welches Nebel und Entfernung durchdrang, wurde immer schwächer.

Zwischen Moctar und Kougli-Hassan schwamm ich weiter.

Plötzlich zerstob der Nebel, welcher uns eingehüllt und die Strahlen des Mondes erglänzten.

— Land! Land! rief Moctar.

Wirklich bemerkten wir in einer Entfernung von einer oder zwei Meilen, man konnte es nicht genau bemessen, Land.

Meine Kräfte ließen nach.

Kougli-Hassan hielt mich und wir verdoppelten unsere Anstrengung.

Eine Stunde später trug uns die Fluth erschöpft an den Sand der Küste.

Zur selben Zeit zeigte sich die erste Morgenröthe an den Spitzen der Berge.

Dann blickten wir von ferne auf das Meer hin. Der letzte Nebelstreif war vom Winde weggeblasen worden und das Meer war ruhig und blau.

Kein Balken des Schiffes mehr, kein Unglücklicher, der mit dem Tode kämpfte.

Der Strudel hat alle meine Gefährten verschlungen.

Der Felsen selbst, an dem wir gescheitert waren, erschien nicht mehr an der Oberfläche.

Ich rief voll Schmerz:

— Judasich mein geliebter Schüler ist tot!

Aber plötzlich sprach Kougli-Hassan, der ein Auge hatte, scharf wie ein Falke, welcher an den Berggipfeln streicht:

— Schaut hin, Meister!

Und er streckte die Hand gegen die hohe See aus.

Ein schwarzer Punkt zeigte sich am fernen Horizont.

Man hätte ihn für eine Muschelschale gehalten.

Wißt ihr, was das ist, Meister? fragte Kougli-Hassan.

— Nein.

— Das ist die Barke, welche am Schnabel des Schiffes befestigt war.

— Allmächtiger Gott, rief ich, gib es, daß die Barke einige meiner Gefährten gerettet habe.

Einige nicht, sprach Kougli-Hassan, aber — einen einzigen.

— Welchen?

— Judasich.

Und er heftete seine Augen immerfort auf den schwarzen Punkt, welcher immer größer wurde und sich der Küste näherte.

Sofort rief er:

— Das sind sie, ich habe mich nicht getäuscht.

— Wer den? fragte ich.

— Judasich und — der Lootse.

Diesmal zitterte ich, denn ich fing an, den Verrath des Juden zu ahnen.

Die Barke näherte sich pfeilgeschwind. Und wie sie sich näherte, sprach Kougli-Hassan noch zu mir:

— Sie haben gehofft, daß wir alle ertrunken seien.

— Aber welches Interesse sollte Judasich an meinem Tode haben, rief ich?

— Ich weiß es nicht, sprach Moctar, aber ich denke, wie mein Freund Kougli-Hassan. Judasich hat den richtigen Namen, er ist der Sohn des Verräthers Judas.

Und als die Barke nur noch einige Klafter weit vom Ufer war, fuhr Moctar fort:

— Ihr erkennet ihn wieder, Meister, nicht wahr? Das ist Judasich und mit ihm der türkische Lootse, welcher uns absichtlich an einen Felsen geworfen.

Und die Barke landete am Sande und Judasich, der unsere Lasten flattern sah, sprang an's Land, stürzte zu meinen Füßen und küßte sie.

So weit hielt Sir Archibald in seiner Lektüre, als man leise an die Thüre pochte.

Ein ihm unbekannter junger Mann trat ein und sagte zu ihm:

— Mein Herr, sind Sie nicht Sir Archibald?

Der Engländer zitterte, denn er hatte sich den Namen Mahébin im Hotel Louvre beigelegt.

— Und wer sind Sie? fragte er.

— Ich heiße Tony, sprach der junge Mann.

Dann schloß er die Thüre und fuhr fort:

— Ich will mit Ihnen über sehr wichtige Dinge sprechen.

— Ich höre, erwiderte Sir Archibald immer mehr erstaunt.

*

Sir Archibald betrachtete den jungen Mann mit einer seltenen Neugierde.

Er war groß, blond, knochig, hatte ein langes Gesicht, dünne Lippen, welche wie mit einem Messer gespalten schienen, und kleine graue Augen von ungemeiner Beweglichkeit.

Damit verband er etwas Steifes und Hochmüthiges in seinem Wesen.

Er nahm einen Stuhl, bevor noch Sir Archibald ihm einen angeboten hatte.

Der Engländer, welcher im höchsten Sinne des Wortes Aristokrat war, wurde dadurch tief verletzt.

— Mein Herr, sprach er, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß es zehn Uhr Nacht ist.

— Ich weiß es, mein Herr.

(Fortsetzung folgt.)



Die der in Liquidation begriffenen Pester allg. Verkaufs-Trödelhallen-Gesellschaft gehörigen, in Pest, Theresienstadt liegenden

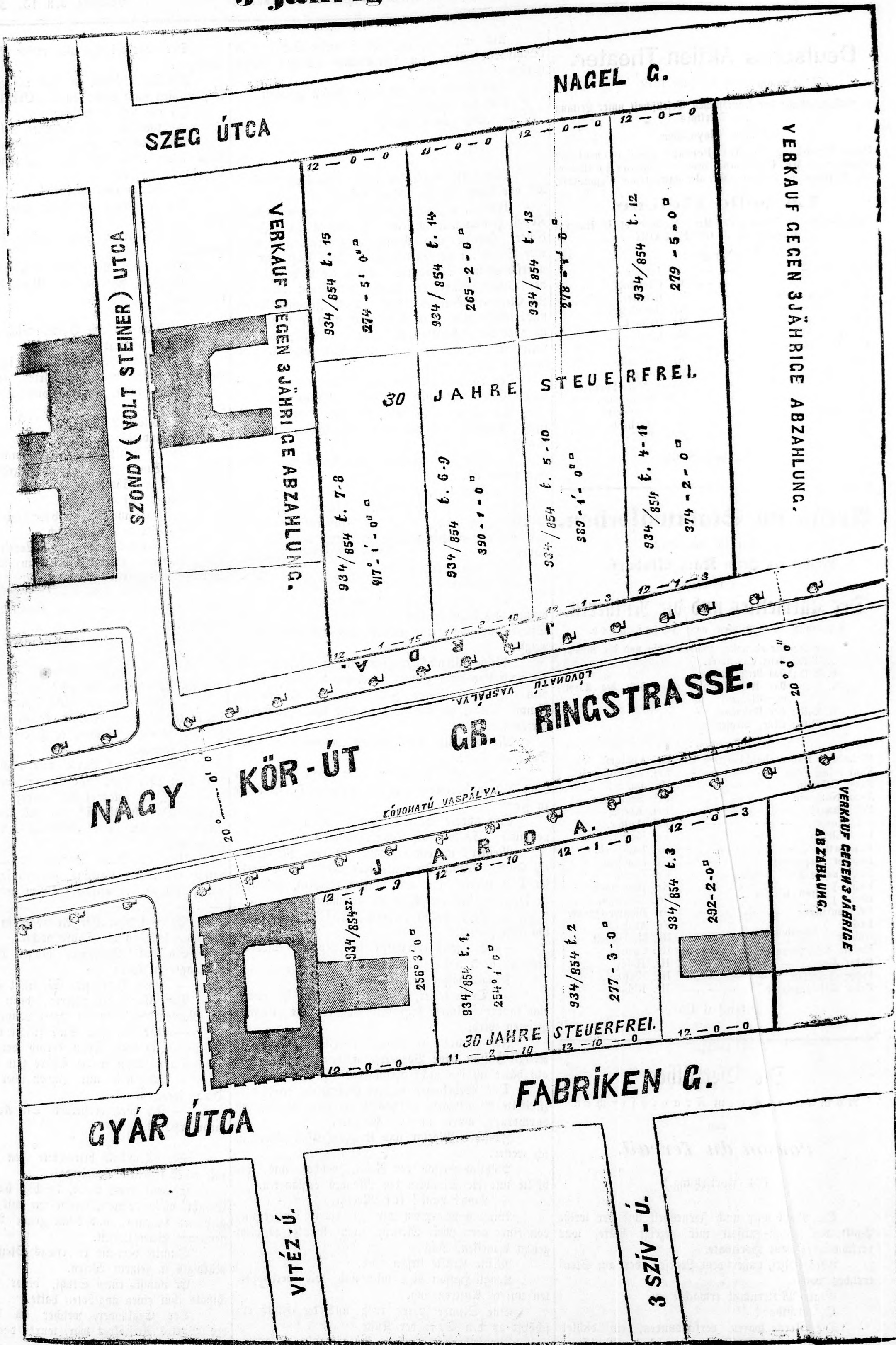
Wölff Hausstellien

wovon vier Hausstellen vis-à-vis der Dreiergasse, an der Ringstrasse (Durchhäuser) vier Hausstellen an der Ringsasse, und vier Hausstellen an der Nagelgasse gelegen sind, werden am 22. Juli 1. J. und eventuell in den darauffolgenden Tagen Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle im Wege öffentlicher Feilbietung, an den Meistbietenden veräußert.

Die Zahlungsfristen, Feilbietungsbedingungen und Pläne können täglich in den üblichen Amtsstunden im Bureau des „Allgemeinen Spar- und Kreditvereines für Gewerbetreibende“ Elisabethplatz Nr. 14) eingesehen werden.

Freiwillige Hausstellen-Lizitation.

3 jährige Abzahlung.



Freiwillige Hausstellen-Lizitation.

30 jährige Steuerfreiheit.